

# P. Bernhard Havestadts „Chilidúgú“ – das literarische Vermächtnis eines Indianermissionars,

*Michael Müller*

Leben und Werk<sup>1</sup> des Kölner Jesuitenpaters Bernhard Havestadt (1714–1781)<sup>2</sup>, eines hochgebildeten, sprachbegabten und erfolgreichen Indianermissionars in Chile im 18. Jahrhundert, spiegeln sich in seinem dreibändigen, 1777 im westfälischen Münster erschienenen Hauptwerk „Chilidúgú“<sup>3</sup> – eine im deutschen Sprachraum damals einzigartig<sup>4</sup> umfassende landeskundliche, linguistische und ethnographische Beschreibung der

<sup>1</sup> Der Beitrag basiert auf dem Forschungsprojekt „Jesuiten zentraleuropäischer Provenienz in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika, 17./18. Jahrhundert“ (DFG-Projekt ME 1439/3, Leitung: Johannes Meier, Universität Mainz). 2000–2003 wurden die Jesuitenprovinzen Brasilien (Fernando Amado Aymoré), Quito (Peter Downes) und Chile (Michael Müller) bearbeitet; es folgen 2003–2006 Peru (Uwe Glüsenkamp), Neu-Granada (Christoph Nebgen) und Paraguay (Michael Müller). Dokumentiert werden in standardisierten Personenartikeln die Lebensläufe aller Jesuiten, die aus den fünf Ordensprovinzen Rhenania Inferior bzw. Superior, Germania Superior, Bohemia und Austria im 17./18. Jahrhundert nach Ibero-Amerika gingen. Ergebnis wird ein bio-bibliographisches Handbuch in mehreren Teilbänden sein, dessen Publikation ab 2005 ansteht. Das vom Verf. erstellte Handbuch zu Chile wird als 2. Bd. der Reihe erscheinen; darin wird die Biographie Havestadts ausführlich dokumentiert. Die Quellen in chilenischen Archiven und Bibliotheken wurden vom Verf. 2001 in Santiago de Chile ausgewertet. Weitere Informationen: <http://www.uni-mainz.de/FB/kath/projekt/index.htm>.

<sup>2</sup> Im Folgenden wird einheitlich die heutige übliche Schreibweise „Havestadt“ verwendet. Der Name taucht in den Jesuitenkatalogen in vielen Varianten auf: „Havestad, Havelstadt, Havestatt, Haverstadt, Havesteds, Habelstad, Habestadt, Habestad, Habestadts, Habestads, Hoffstadt“. Der Familienname wird in den Pfarrmatrikeln als „Hoffstadt“ wiedergegeben (Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv, Schloß Augustusburg, Brühl [NRW PSA], St. Laurenz, Sign. LK 124, S. 40, Auskunft Dr. Steinberg, 24. Juli 2003). Er ist wohl nicht kölnischer, sondern westfälischer Herkunft und bedeutet soviel wie „Hofstatt“ (Hovestad), d. h. ein Landgut. Durch die Hispanisierung kam die Variante „Havertad“ hinzu. Eine Liste aller Varianten mit Nachweisen bietet das oben genannte Handbuch (wie Anm. 1).

<sup>3</sup> P. Bernhard HAVESTADT SJ: *Chilidúgú sive Res Chilenses vel Descriptio Status tum naturalis, tum civilis, tum moralis Regni populique Chilensis, inserta suis locis perfectae ad Chilensem Linguam Manuductioni, Deo D.M. multis ac miris modis iuvante opera, sumptibus, periculisque, Bernardi Havestadt Agrippinensis quondam Provinciae Rheni Inferioris primum Hostmariae in Westphalia, deinde in Americae Meridionalis Regno Chilensi e Societate Jesu Missionarii. Permissu Superiorum ac Rmi & Eximii D. Ordinarii Colonienses*

facultate speciali. Monasterii Westphaliae Typis Aschendorfianis 1777. 3 Bde in 8°, Münster, 1777. Bibliographisch nachweisbare Exemplare der Erstausgabe u.a.: Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. 73.Aa.28, sowie Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Gx 188. Bei dem Exemplar in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln mit dem Imprimatur „Köln 23. März 1775“ (Verlagsangabe: „Köln, bei Herz, 1775“) handelt es sich um dasjenige, welches Havestadt dem Erzbischöflich-Kölnischen Bücherzensor (Censor librorum) Dr. theol. J. G. Kaufmann zur Begutachtung vorlegte, denn dessen Druckerlaubnis datiert vom 23. März 1775. Die Bayerische Staatsbibliothek München besitzt eine Ausgabe mit der abweichenden Ortsangabe „Westphalum Monasterium“ (ohne Jahr) statt „Monasterii Westphaliae“. Außerdem verfügen die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart und die Staats-, Landes- und Universitätsbibliothek Dresden über eine Ausgabe „Münster bei Coppenrath 1777“. Das früher in der Staatsbibliothek zu Berlin vorhandene Exemplar mit der Sign. Zs 2492 ging im Zweiten Weltkrieg verloren (SBB, Abt. Historische Drucke, Auskunft Eva Rothkirch, 30. Juni 2004). Auch im Jesuitenarchiv von Santiago de Chile ist ein Exemplar der Erstausgabe vorhanden, jedoch nur der erste Bd. (Mitteilung P. Eugenio Rooney SJ, Santiago de Chile, 20./21. Dezember 2004). Vollständige lateinische Neuauflage u.d.T.: Chilandúgu sive Tractatus linguae Chilensis opera Bernardi HAVESTADT. Ed. novam immutatam curavit Julius Platzmann. 2 Bde. Leipzig, 1883. Exemplare: Universitätsbibliothek Leipzig Orient. Lit. 1672if sowie Biblioteca Nacional de Chile (= BNC), Santiago, Museo Bibliográfico AAC4005. Teiledition in spanischer Sprache u.d.T.: Chilandugu o tratado de la lengua chilena. VII parte: Diario de la misión entre los indios chilenos, 1752. Introducción, traducción y notas del P. Mauro Matthei PUTTKAMER OSB. In: Misioneros en la Araucanía, 1600–1900. Un capítulo de historia fronteriza en Chile. Bd. 2: Documentos. Bogotá/Colombia, 1990 (Consejo Episcopal Latinoamericano, CELAM), S. 35–84. Bibliographische Angaben: P. Carlos SOMMERVOGEL SJ (Hrsg.): Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. 12 Bde. (Neudruck der Ausgabe Brüssel, Paris, 1890–1900, Toulouse, 1909–1932 in 9 Bdn). Héverlé-Convain 1960, hier Bd. 4, Sp. 157f, Nr. 2; José Toribio MEDINA: Noticias bio-bibliográficas de los jesuitas expulsos de América en 1767. Santiago de Chile, 1914, S. 160f; Walter HANISCH-ESPINDOLA: Itinerario y pensamiento de los jesuitas expulsos de Chile (1767–1815). Santiago de Chile, 1972, S. 289f; Friedrich Matthias DRIVER: Bibliotheca Monasteriensis sive Notitia de Scriptoribus Monasterio-Westphalis. Münster/Westfalen, 1799, S. 54f; Ernst RASSMANN: Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Münster/Westfalen, 1866, S. 141.

<sup>4</sup> Gleichwohl haben auch schon vor Havestadt in Chile wirkende mitteleuropäische Jesuitenmissionare über Sprache und Lebensweise der Ureinwohner nach Europa berichtet, so der Luxemburger P. Nikolaus Kleffert (1661–1734), der seit 1699 bis zu seinem Tod über 30 Jahre u.a. als Missionsoberer arbeitete, als einer der besten Kenner der Indianer galt und einen vielbeachteten Bericht über den Mapuche-Aufstand von 1723 verfasste. Original in: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Jes. 595/III/25: „Relatio eorum, quae contingerunt spatio duorum mensium in regno Chilensi rupto foedere pacis inter nationem Hispanicam et Indicam; quod foedifragium nona martii 1723 coepit natione Indica hostiles manus et arma inferente variis Hispanicae nationis personis (...) Novembri 1723“; spanische Edition: P. Mauro Matthei PUTTKAMER OSB: Noticias del misionero jesuita P. Nicolás Kleffert acerca del alzamiento araucano de 1723. In: Anuario de Historia de la Iglesia en Chile 19 (2001) S. 195–215. Jedoch erreichte keiner der vor Havestadt entstandenen Berichte dessen erschöpfende Vollständigkeit und wissenschaftliche Genauigkeit. Wenngleich Havestadt der erste Autor im deutschsprachigen Raum war, der eine solche Beschreibung vorlegte, ist seine Grammatik im Gesamtorden kein Einzelfall: viele Missionare haben Wörterbücher und Grammatiken „ihrer“ Ureinwohner verfasst. Vgl. Brigitte SCHLIEBEN-LANGE: Missionarslinguistik in Lateinamerika. Zu neueren Veröffentlichungen und einigen offenen Fragen. In: Katechese, Sprache, Schrift, hrsg. von Brigitte Schlieben-Lange. Stuttgart, Weimar, 1999 (Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Nr. 116 = Jg. 29, 1999), S. 34–61; Wulf OESTERREICHER und Roland SCHMIDT-RIESE: Amerikanische Sprachenvielfalt und europäische Grammatiktradition. Missionarslinguistik im Epochenbruch der Frühen Neuzeit. Ebenda, S. 62–100.

indianischen Ureinwohner Südchiles, der Mapuche bzw. „Araukaner“<sup>5</sup>. Seine Aufzeichnungen enthalten neben detaillierten Berichten über seine Missionsfahrten durch bis dahin von Europäern fast unberührte Landschaften die erste Grammatik mit Wörterbuch der Mapuche-Sprache, des „Mapudúgún“ sowie von ihm übersetzte christliche Gebete und Lieder in der Indianersprache – eine Frucht seiner jahrelangen Mission. Unter dem Aspekt des interkulturellen Dialogs und des Kultur-, Religions- und Wissenstransfers zwischen „Neuer“ und „Alter Welt“ im Aufklärungszeitalter ist seine Leistung als enorm zu bewerten<sup>6</sup>.

Der spätere Jesuitenmissionar wurde am 25. Februar 1714 in Köln als Sohn von Franz Wilhelm und Anna Elisabeth Havestadt geboren und am 27. Februar 1714 in der Pfarrei St. Laurenz auf die Namen Franciscus Bernardus Ignatius Petrus getauft<sup>7</sup>. Schon früh zeigten sich seine Begabungen: Als Schüler am Kölner Jesuitenkolleg errang er 1729 mit 15 Jahren in der Poetik-Klasse den zweiten Preis<sup>8</sup>. Nach dem Philosophiestudium 1729–1732 am Trierer Jesuitenkolleg<sup>9</sup>, das er mit dem akademischen Grad eines Magisters abschloß<sup>10</sup>, trat er am 20. Oktober 1732 in Trier in die

<sup>5</sup> Die Indianer des chilenischen Festlands werden in den frühen spanischen Quellen als „Araucanos“ (dt. „Araukaner“) bezeichnet, das Gebiet südlich des Bío-Bío-Flusses als „Araukanie“, nach der Araukarie, dem für diese Landschaft typischen Nadelbaum. Die Indianer selbst nannten sich „Mapuche“ (d.h. „Menschen dieses Landes“). Zur Ethographie vgl. u. a. Agnes Teresa MOLLENHAUER: Die Mapuche-Huilliche. Eine archäologische und ethnohistorische Untersuchung zur Besiedlung Südchiles. Diss. Univ. Hamburg 1987, Buchausgabe: Frankfurt a. M. [u.a.], 1989 (Arbeiten zur Urgeschichte des Menschen, 13); Ricardo E. LATCHAM ALFARO: Die Kriegskunst der Araucanos. Chiles Ureinwohner gegen die Conquista, hrsg. und eingeleitet von Ralf Seiffert. Mit einem Beitrag von Paulo Suess. Hamburg, 1988 (Sammlung Junius).

<sup>6</sup> Umso erstaunlicher erscheint, dass es bis heute keine Havestadt-Biographie gibt – ein Desiderat der Forschung. Leben und Werk behandeln lediglich ein kurzer älterer Zeitschriftenaufsatz von G. WUNDER: P. Bernhard Havestadt, ein deutscher Chilereisender des 18. Jahrhunderts. In: Deutsche Monatshefte für Chile 15 (1934) S. 3–12, ferner die Personenartikel in: The Catholic Encyclopedia, Bd. 7 (1910), S. 155, und in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 8 (1969), S. 138 (verfasst von Erwin BÜCKEN SJ), sowie in neuerer Zeit zwei – nicht fehlerfreie – Artikel von P. Eduardo TAMPE MALDONADO SJ: Havestadt, Bernhard. In: Diccionario histórico de la Compañía de Jesús biográfico-temático, hrsg. von Charles E. O’Neill SJ und Joaquín M. Domínguez SJ. 4 Bde. Rom, Madrid 2001, hier Bd. 2, S. 1888; DERS.: En la huella de San Ignacio. Semblanzas de Jesuitas en Chile, Santiago de Chile, 1996, S. 69–71.

<sup>7</sup> NRW PSA, St. Laurenz, Sign. LK 124, S. 40 (Auskunft Dr. Steinberg, 24. Juli 2003). Im Taufbucheintrag werden die Eltern als „nobiles“ geführt. Geburtsdatum: Archivum Romanum Societatis Iesu (= ARSI), Rhen. Inf. 33, fol. 37v (Cat. Prim. 1737); ARSI, Chil. 3, fol. 109r (Cat. Prim. 1751): „Germanus Coloniensis Agripinas.“; Archiv der Deutschen Provinz der Societas Jesu (= ADPSJ), Abt. 47, Mapped Chile, S. 355 (Nachlass A. Huonder).

<sup>8</sup> HAVESTADT, Chilidúgú (wie Anm. 3), S. 951: „Anno 1729, ludente in humanis Divina Potentia rebus, quando in Poetica retuli secundum premium“.

<sup>9</sup> ARSI, Rhen. Inf. 33, fol. 37v (Cat. Prim. 1737), Chil. 3, fol. 109r (Cat. Prim. 1751).

<sup>10</sup> ARSI, Rhen. Inf. 33, fol. 37v (Cat. Prim. 1737): „A.A.L.L. ac Phil. Mag.“.

Niederrheinische Provinz des Jesuitenordens ein<sup>11</sup> und absolvierte 1732–1734 ebendort das Noviziat<sup>12</sup>, das in die Ablegung der einfachen Gelübde am 21. Oktober 1734 mündete<sup>13</sup>. Es folgten die im Jesuitenorden obligatorischen Lehrtätigkeiten in den Klassen der Grammatik und Poetik, zuerst 1735/36 in Hadamar<sup>14</sup>, dann 1736–1740 in Neuss, wo er auch als Präses der Engelssodalität wirkte, einer religiösen Studentenkongregation<sup>15</sup>. Das Theologiestudium absolvierte er anschließend 1740–1743 in Büren<sup>16</sup> und 1743/44 in Münster<sup>17</sup>. Am 24. September 1743 empfing er in Büren die Priesterweihe<sup>18</sup>. Im Jahr darauf, 1744/45, absolvierte er das Tertiariat, d. h. das

<sup>11</sup> ADPSJ, Sign. 0 – A 14, S. 19v (Arch. Prov. Rhen. Inf. S.J. Liber Sextus. Habet nomina eorum qui emittunt vota Solemnia et Simplicia); ARSI, Rhen. Inf. 33, fol. 37v (Cat. Prim. 1737); Archivo Histórico Nacional Madrid (= AHN), Jesuitas, Leg. 826 (8); Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, Archiv des Paderborner Studienfonds Paderborn Pa 25, fol. 52–71, hier fol. 61v (Prov. Rhen. Inf. 1676–1753, Auskunft Hermann Josef Schmalor, 27. Februar 2003); ADPSJ, Abt. 47, Mapped Chile, S. 355 (Nachlass A. Huonder); Hugo STORNI SJ: Catálogo de los Jesuitas de la Provincia del Paraguay (Cuenca del Plata) 1585–1768. Rom 1980 (Bibliotheca Instituti Historici Societatis Iesu, Subsidia ad Historiam Societatis Iesu, Series Minor 9), S. 137; Diccionario Biográfico Colonial de Chile, hrsg. von José Toribio MEDINA. Santiago de Chile, 1906, S. 393–395.

<sup>12</sup> ARSI, Rhen. Inf. 41, fol. 192v (Cat. Brev. 1732/33), fol. 206r (Cat. Brev. 1733/34). Auch 1734/35 in Trier unter „Repetentes“ geführt: Rhen. Inf. 41, fol. 219v (Cat. Brev. 1734/35).

<sup>13</sup> ANPSJ, Sign. 0 – A 14, S. 19v (wie Anm. 11). ARSI, Rhen. Inf. 34 I, fol. 19v (Cat. Prim. 1746).

<sup>14</sup> ARSI, Rhen. Inf. 41, fol. 235v (Cat. Brev. 1735/36).

<sup>15</sup> ARSI, Rhen. Inf. 41, fol. 249v (Cat. Brev. 1736/37), fol. 264r (Cat. Brev. 1737/38), fol. 277v (Cat. Brev. 1738/39), fol. 291v (Cat. Brev. 1739/40), Rhen. Inf. 33, fol. 37v (Cat. Prim. 1737), Rhen. Inf. 33, fol. 168r (Cat. Prim. 1740); AHN, Jesuitas Leg. 826 (8); WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 3.

<sup>16</sup> ARSI, Rhen. Inf. 41, fol. 304v (Cat. Brev. 1740/41), fol. 316r (Cat. Brev. 1741/42), fol. 328v (Cat. Brev. 1742/43); AHN, Jesuitas Leg. 826 (8); WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 3.

<sup>17</sup> ARSI, Rhen. Inf. 41, fol. 351r (Cat. Brev. 1743/44); MEDINA, Diccionario (wie Anm. 11), S. 393–395; WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 4; zum Gymnasium Paulinum unter Leitung der Jesuiten 1588–1773 vgl. die Festschrift: Das Gymnasium Paulinum zu Münster 797–1947. Zur 1150-jährigen Jubelfeier der ältesten humanistischen Lehranstalt Deutschlands, hrsg. von Rudolf SCHULZE. Münster/Westfalen, 1948 (Geschichte und Kultur, 2/3), hier Kap. 6, S. 41–60; weiteres Zeugnis von Havestadts Wirken am Paulinum: „Theses Physicae. Ex Prologomenis, et de Corpore Naturali in genere (...) 12 Theses I–XII. Defendit in Aulâ Publicâ Gymnasii Paulini Soc. Jesu Monast. Westph. pro mense Martio 1744 menstruum Michael Antonius Frese, Monasteriensis. Opponet manè R. P. Bernard. Havestadt, S.J. AA.LL. ac Phil. Magister à prando ex Physica“. Das Blatt liegt lose einem Exemplar des Jahreskatalogs der Niederrheinischen Jesuitenprovinz von 1746 bei, das sich im Besitz Havestadts befand, heute in: BNC, Sala Medina, Museo Bibliografico Sign AAC 5601: Catalogus personarum et officiorum provinciae Societatis Iesu ad rhenum inferiorem á prima novembris anni MDCCXLV in anni MDCCXLVI. Coloniae, in officina Noetheniana, 1746. Vgl. Biblioteca Hispano-Chilena (1523–1817), hrsg. von José Toribio MEDINA. 3 Bde. Santiago de Chile, 1897–99. Faksimile-Edition Santiago de Chile, 1963. Nachdruck Amsterdam, 1965, hier II, S. 446, Nr. 364.

<sup>18</sup> ANPSJ, Sign. 0 – A 14, S. 363r (Arch. Prov. Rhen. Inf. S.J. Liber Septimus. In eo scribuntur qui sacris initiatur); ARSI, Rhen. Inf. 41, fol. 361v (Suppl. Cat. Brev. 1743/44): „Sacris Ordinibus Initiati“. Die niederen Weihen (1. Tonsur) hatte er am 31. Mai 1735 in Trier nach dem Noviziat empfangen. Es folgten nach dem 3. Studienjahr der Theologie Subdiakonat, Diakonat und Priesterweihe am 22., 23. und 24. September 1743.

dritte, abschließende Noviziatsjahr, in Haus Geist<sup>19</sup> und wirkte dann bis 1746 als Volksmissionar in Horstmar (Fürstbistum Münster)<sup>20</sup>.

Früh schon spürte er die Berufung, als Missionar nach Übersee zu gehen und den christlichen Glauben zu verbreiten. Er bewarb sich über mehrere Jahre für die Mission, bevor er schließlich zugelassen wurde<sup>21</sup>. Eine besondere Qualifikation, die ihm sehr zugute kam, war seine Sprachbegabung – eine Grundvoraussetzung für die Indianermission: Er beherrschte, neben den für Jesuitenpatres obligatorischen klassischen Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch auch Spanisch, Französisch, Englisch, Italienisch,

<sup>19</sup> ARSI, Rhen. Inf. 41, fol. 371r (Cat. Brev. 1744/45); AHN, Jesuitas Leg. 826 (8). Das Anwesen von Haus Geist (lat.: *Arx Geistana*) bei Oelde, südöstlich von Münster/Westfalen, wurde den Jesuiten durch Moritz von Büren überlassen. Hier errichtete die Niederrheinische Ordensprovinz ihr Tertiär. Zu Haus Geist vgl. Wilhelm KOHL: Haus Geist. In: Handbuch der historischen Stätten. Bd. 3: Nordrhein-Westfalen. Landesteil Westfalen, hrsg. von Franz Petri [u. a.], 2., neubearb. Auflage. Stuttgart, 1970, S. 245; Franz FLASKAMP: Haus Geist bei Oelde. In: Heimatblätter der Glocke für die Kreise Beckum, Warendorf und Wiedenbrück, Nr. 91, vom 2. Oktober 1959, S. 361; DERS.: Moritz von Büren (1604–1661), letzter Herr auf Haus Geist. In: Heimatblätter der Glocke für die Kreise Beckum, Warendorf und Wiedenbrück, Nr. 113, vom 26. Juli 1961, S. 449f; Hermann HÖVEL: Das adelige Gut, spätere Jesuitenkolleg Haus Geist bei Oelde. Vermächtnis eines bedeutenden Mannes. In: Heimatkalender für den Kreis Beckum 7 (1958) S. 80–84; Joseph TEWES [u. a.]: Erkundungen zu Haus Geist. Zur Geschichte und Naturgeschichte einer Wasserburg im Münsterland. In: Dortmunder Beiträge zur Landeskunde 33 (1999) S. 157–200; Franz WASEL-NIELEN: Ehemalige Adelshäuser im Raum Oelde. In: Oelde, die Stadt, in der wir leben. Beiträge zur Stadtgeschichte, hrsg. von Siegfried Schmieder. Oelde, 1987 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 17/18), S. 801–844. Zur Topographie der Jesuitenprovinzen vgl. P. Louis CARREZ SJ: Atlas Geographicus Societatis Jesu, in quo delineantur quinque ejus modernae assistentiae, provinciae tres et viginti singularumque in toto orbe missiones, necnon et veteres ejusdem Societatis provinciae quadraginta tres cum earum domiciliis, quantum fieri licuit. Paris, 1900, hier Karte 13.

<sup>20</sup> ARSI, Rhen. Inf. 34 I, fol. 19v (Cat. Prim. 1746), Rhen. Inf. 41, fol. 393r (Cat. Brev. 1745/46); Cat. Brev. (Rhen. Inf. 1746), Sp. 33, Nr. 9; AHN, Jesuitas Leg. 826 (8); WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 4; MEDINA, Diccionario (wie Anm. 11), S. 393–395; BÜCKEN, Havestadt (wie Anm. 6), S. 138. Das münstersche Horstmar war bis 1635 bevorzugte Residenz der Fürstbischöfe von Münster. Wilhelm KOHL und Johannes BAUERMANN: Horstmar. In: Petri, Handbuch (wie Anm. 19), S. 343f; Gerhard KÖBLER: Historisches Lexikon der Deutschen Länder. Die deutschen Territorien und reichsunmittelbaren Geschlechter vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 6., vollst. überarb. Aufl. München 1999, S. 243.

<sup>21</sup> HAVESTADT, Chilidugu (wie Anm. 3), S. 553. Havestadt war einer von tausenden junger Jesuiten, die sich im 17./18. Jahrhundert für Übersee bewarben. Lebenswege und Motivationen der sog. „Indipetae“ aus den Provinzen Ober- und Niederrhein sowie Oberdeutschland untersucht eine im Entstehen begriffene Diss. von Christoph Nebgen unter Leitung von Johannes Meier (Universität Mainz). Dass ein Bewerber mehrere Missionsgesuche einreichte, bevor er die Bewilligung erhielt, war keine Ausnahme. Die Oberen wollten die Bewerber durch Proben der Geduld und des Willens testen. Die mehrfache Ablehnung bezweckte, nur die Ausdauerndsten zu selektieren. Das ältere Werk von: P. Bernhard DUHR SJ, Deutsche Auslandssehnsucht im achtzehnten Jahrhundert. Aus der überseeischen Missionsarbeit deutscher Jesuiten. Stuttgart, 1928 (Schriften des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart, Reihe A: Kulturhistorische Reihe, 20), hier S. 10–33 sowie das ab 2005 erscheinende Handbuch (wie Anm. 1) bieten viele Beispiele für später erfolgreiche Missionare, die erst nach Jahren zugelassen wurden.

Flämisch und Portugiesisch<sup>22</sup>. Im Sommer 1746 erfolgte die Abreise nach Übersee<sup>23</sup>. Seine Reiseroute führte ihn über Köln nach Amsterdam, von wo er sich nach Lissabon einschiffte und dort am 22. August 1746 ankam<sup>24</sup>. In der portugiesischen Hauptstadt hatte er einen fast neunmonatigen Aufenthalt, da sich dort die unter Leitung des P. Karl Haimhausen (1692–1767) stehende Chile-Expedition versammelte, deren Teilnehmer aus verschiedenen Provinzen anreisten<sup>25</sup>. Am 14. Mai 1747 verließ die Gruppe Lissabon und reiste über Rio de Janeiro (Ankunft 14. Juli 1747, Weiterfahrt 17. Oktober 1747) und Buenos Aires<sup>26</sup> (Aufenthalt 10. November 1747 bis 6. Februar

<sup>22</sup> ARSI, Rhen. Inf. 33, fol. 280v (Cat. Prim. 1743); SOMMERVOGEL, Bibliothèque (wie Anm. 3), Bd. 4, Sp. 157f.; WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 4.

<sup>23</sup> ARSI, Rhen. Inf. 41, fol. 410v (Cat. Brev. 1746/47); SOMMERVOGEL, Bibliothèque (wie Anm. 3), Bd. 4, Sp. 157f.

<sup>24</sup> P. Bernhard HAVESTADT: Des Herrn Abbé Bernhard Havestadt Reise nach Tschile, bis zum Jahr 1748, dessen dortiger Aufenthalt bis zum Jahr 1768, und seine Rückreise nach Westphalen im Jahr 1770. In: Nachrichten von verschiedenen Ländern des spanischen Amerikas. Aus eigenhändigen Aufsätzen einiger Missionare der Gesellschaft Jesu, hrsg. von Christoph Gottlieb von Murr. 2 Bde. Halle, 1808–1811, Bd. 2, Nr. 5, S. 462–496, hier S. 462: „Im Jahr 1746 war ich Missionar zu Horstmar in Westphalen, und sehnte mich bereits seit vielen Jahren, als Glaubensprediger in Indien angestellt zu werden. Unverhofft ward ich nach Chile im mittäglichen Amerika berufen, und reiste über Cöln nach Amsterdam, wo ich 9 Tage blieb. Am 22ten August 1746 kam ich nach Lissabon. Nach zehnmonatlichem Aufenthalt schiffte ich mich den 14ten May des folgenden Jahres nach Rio Janeiro in Brasilien ein, wo wir am 14ten Julius anlangten. Am 10ten November kamen wir nach Buenos Ayres; am 2ten Februar 1748 legte ich das vierte Gelübde ab. Nach einer 41tägigen Reise gelangte ich durch Las Pampas nach Mendoza. Wir verließen daselbst unsere Wagen und ritten auf Mauleseln über die Cordillera, und kam ich nach 14tägiger höchst beschwerlichen Reise mit meinen Reisegefährten nach Sant Yago in Chile, von da nach Concepción, und dann reiste ich bis zum 39sten Grade Süderbreite.“

<sup>25</sup> Der Münchener Karl Haimhausen ging 1724 nach Chile und wurde dort 1740 zum Prokurator der Provinz ernannt, um in Europa eine zahlreiche Gruppe von Kandidaten nach Chile zu bringen. Es gelang ihm, 1746–1748 eine Expedition von 43 Jesuiten ins Land zu holen, davon 14 Spanier (10 Patres und 4 Brüder) und 29 Deutsche (10 Patres und 19 Laienbrüder), d. h. fast 40 % der „deutschen“ Jesuiten (darunter Havestadt) kamen 1748 unter Haimhausen ins Land. Allein schon diese Relation – 4 von 10 deutschen Jesuiten in Chile kamen mit Haimhausen – belegt die überragende Bedeutung des bayerischen Paters eindrucksvoll. Vgl. Michael MÜLLER: Der bayerische Jesuit Karl Haimhausen (1692–1767). Sein Beitrag und seine Korrespondenz zur Organisation der deutschen Chilemission im 18. Jh. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 67/2 (2004) S. 297–330; Vicente D. SIERRA, Los Jesuitas Germanos en la conquista espiritual de Hispano-América, siglos XVII y XVIII. Prólogo de Ricardo W. Staudt, Buenos Aires, 1944 (Institución Cultural Argentino-Germana, Publicación 15), S. 238–251; P. Walter HANISCH-ESPINDOLA SJ: El P. Carlos Haimhausen S.J. precursor de la industria Chilena. In: Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas 10 (1973) S. 133–206, hier S. 157–172; DERS.: Calera de Tango, cuna industrial de Chile. In: Boletín de la Academia Chilena de Historia 93 (1982) S. 159–189, hier S. 167; DERS.: El Barroco Jesuita Chileno Siglos XVII y XVIII. In: Archivum Historicum Societatis Iesu 53 (1984) S. 161–191, hier S. 187, Anm. (98).

<sup>26</sup> Haimhausens Reisegruppe wie auch die späteren nahmen den Weg über Buenos Aires nach Chile. Die erste deutsche Expedition hingegen war 1685/86 über Panamá und Lima gereist, mit katastrophalen Folgen: während der strapaziösen Überfahrt verstarben 6 der 18

1748)<sup>27</sup> nach Santiago de Chile, wo sie am 27. April 1748 ankam<sup>28</sup>. Noch während der Reise hatte Havestadt am 2. Februar 1748 in Buenos Aires das vierte, jesuitentypische Professgelübde des besonderen Papstgehorsams abgelegt<sup>29</sup> und damit seine Ausbildung komplett abgeschlossen. In Chile<sup>30</sup>, wo er fast zwei Jahrzehnte seines Lebens 1748–1767 verbrachte<sup>31</sup>, wurde er wunschgemäß zum Indianermissionar bestimmt und wirkte in

---

Jesuiten an Hunger, Durst, Krankheiten, drangvoller Enge und mangelnder Hygiene. Vgl. Brief des P. Georg Brandt vom 1. Februar 1686 aus Panamá, in: *Der Neue Welt-Bott mit allerhand Nachrichten dern Missionarium Soc. Jesu. Allerhand so Lehr- als Geistreiche Brieff, Schriften und Reise-Beschreibungen, welche von denen Missionariis der Gesellschaft JESU aus den Beyden Indien, und anderen über Meer gelegenen Ländern, meistens von 1730. bis 1740. in Europa angelangt seynd. Jetzt zum erstenmal theils aus Handschriftlichen Urkunden, theils aus denen Französischen Lettres Edifiantes verteutscht und zusammengetragen*, von Joseph STÖCKLEIN gedachter Societät Jesu Priester. 5 Bde., Augsburg, Graz, Wien, 1726–61, hier Bd. 1, Teil 1, Nr. 27, 71–73; Lit.: Michael MÜLLER: P. Johann Anton Speckbacher (1652–1685). Ein Passauer Jesuit auf dem Weg nach Übersee. In: *Ostbairische Grenzmarken* 46 (2004) S. 119–132, hier S. 127f.

<sup>27</sup> AHN, *Jesuitas Leg.* 826 (8); STORNI, *Catálogo* (wie Anm. 11), S. 136f.; HANISCH, *Haimhausen* (wie Anm. 25), S. 172.

<sup>28</sup> ARSI, *Chil.* 3, fol. 70r (Suppl. Cat. Brev. 1747/48); STORNI, *Catálogo* (wie Anm. 11), S. 137; HANISCH, *Haimhausen* (wie Anm. 25), S. 172.

<sup>29</sup> ARSI, *Hisp.* 30/I, fol. 422 (Vota prof. 4 vot. 1745–49), *Chil.* 3, fol. 71v (Suppl. Cat. Brev. 1747/48); ADPSJ, *Abt.* 47, *Mappe Chile*, S. 355 (Nachlass A. Huonder); STORNI, *Catálogo* (wie Anm. 11), S. 137.

<sup>30</sup> Insgesamt wirkten im 17./18. Jahrhundert 74 zentraleuropäische Jesuiten (35 Patres und 39 Brüder) in Chile. Vgl. Michael MÜLLER: Zentraleuropäische Jesuiten in Chile im 17./18. Jahrhundert – Eine Bilanz der bio-bibliographischen Forschung. In: *Expansion und Gefährdung. Amerikanische Mission und Europäische Krise der Jesuiten im 18. Jahrhundert*, hrsg. von Rolf Decot. Mainz, 2004 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 63), S. 41–65; DERS.: Das soziale, wirtschaftliche und politische Profil der Jesuitenmissionen. Versuch einer umfassenden Annäherung am Beispiel der Provinzen Chile und Paraguay. In: *Sendung – Eroberung – Begegnung. Franz Xaver, die Gesellschaft Jesu und die katholische Weltkirche im Zeitalter des Barock*, hrsg. von Johannes Meier. Wiesbaden, 2005 (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte [Asien, Afrika, Lateinamerika], 8), S. 179–222.

<sup>31</sup> ANPSJ, *Sign.* 0 – A 14, S. 19v (wie Anm. 11): „in Indiis.“; Francisco ENRICH, *Historia de la Compañía de Jesús en Chile*. 2 Bde., Barcelona, 1891, hier II, S. 213, 244, 294, 299, 352f.; Víctor RONDÓN: 19 canciones misionales en mapudúngun contenidas en el Chilidúgú (1777) del misionero jesuita, en la Araucanía, Bernardo de Havestadt (1714–1781). In: *Revista Musical Chilena*, Universidad de Chile, Facultad de Artes 187 (1997) S. 5–61; DERS.: Música jesuita en Chile en los siglos XVII y XVIII. Primera aproximación. In: *Revista Musical Chilena*, Universidad de Chile, Facultad de Artes 188 (1997) S. 7–39, hier S. 24f.; Johannes MEIER: Chiloé – Ein Garten Gottes am Ende der Welt. In: „...usque ad ultimum terrae“. Die Jesuiten und die transkontinentale Ausbreitung des Christentums 1540–1773, hrsg. von Johannes Meier. Göttingen, 2000 (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte [Asien, Afrika, Lateinamerika], 3), S. 183–201, hier S. 195; P. Walter HANISCH-ESPINDOLA SJ: *Historia de la Compañía de Jesús en Chile (1593–1955)*. Buenos Aires, Santiago de Chile, 1974 (Biblioteca Francisco de Aguirre, 51), hier Bd. 2, S. 213f.; DERS., *Itinerario* (wie Anm. 3), S. 236–239, 289; P. László POLGAR SJ, *Bibliographie sur l’histoire de la Compagnie de Jésus 1901–1980*. 3 Bde. Rom, 1981–1990, hier Bd. 3/2, S. 125; SIERRA, *Jesuitas* (wie Anm. 25), S. 187–190, 298f, 321–323, 384; *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur*,

Concepción<sup>32</sup>, Arauco<sup>33</sup>, San Cristóbal<sup>34</sup>, San Juan Nepomuceno bei Santa Fé<sup>35</sup>, Nacimiento<sup>36</sup>, La Mocha<sup>37</sup> und Mendoza<sup>38</sup>.

Seine missionarische Praxisausbildung erhielt er durch P. Franz-Xaver Wolfswisen (1679–1755), einen erfahrenen, schon siebzigjährigen oberbayerischen Jesuitenpater, der damals bereits seit drei Jahrzehnten (seit 1715) als Indianermissionar gewirkt hatte.<sup>39</sup> Von ihm erlernte Havestadt die Indianersprache, in der Wolfswisen ein Meister war<sup>40</sup>. Von Ende Oktober 1751 bis März 1752<sup>41</sup> unternahm Havestadt seine ersten Missionsreisen in das Gebiet zwischen Concepción und Valdivia, worüber er in seinem Werk in Tagebuchform berichtet. Er reiste von Dorf zu Dorf und vollzog überall seine priesterlichen Aufgaben nach einem bestimmten Ablauf: „*Der Altar wurde in einem Zelte oder einer Laube aufgestellt, wenn keine Kapelle vor-*

---

hrsg. von Christoph Gottlieb von MURR. 17 Theile. Nürnberg, 1775-1789, Mikrofiche-Ausgabe Hildesheim, 1994 (Deutsche Zeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts), hier Teil 1, S. 122f; Johann Christoph ADELUNG: Mithridates, oder allgemeine Sprachkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe in bey nahe fünf hundert Sprachen und Mundarten, mit Benützung einiger Papiere desselben fortgesetzt und aus zum Theil ganz neuen Hülfsmitteln bearbeitet von Johann Severin Vater. Berlin, 1806–1817, hier Bd. 3/2 (1816), S. 404.

<sup>32</sup> MEDINA, Diccionario (wie Anm. 11), S. 393–395.

<sup>33</sup> Archivo General de Indias, Sevilla (= AGI), Audiencia de Chile 154 (Cat. Minist. 1750).

<sup>34</sup> Archivo Nacional Histórico de Chile (= ANHC), Jesuitas, Bd. 14, Nr. 4, fol. 174.

<sup>35</sup> ARSI, Chil. 3, fol. 258v (Cat. Minist. 1755), fol. 144r (Cat. Prim. 1755).

<sup>36</sup> Archivo de la Provincia de Chile SJ, Santiago de Chile (= APChSJ), Cat. A II 8<sup>b</sup>, pág. 11 (Cat. Minist. 1751); AGI, Chile 99 (Cat. Minist. 1751); ARSI, Chil. 3, fol. 248r (Cat. Minist. 1751), fol. 109r (Cat. Prim. 1751).

<sup>37</sup> ARSI, Chil. 3, fol. 254v (Cat. Minist. 1753).

<sup>38</sup> AGI, Chile 240 (Cat. Minist. 1764).

<sup>39</sup> Vgl. den Missionsbericht Wolfswisens an den Oberdeutschen Provinzial P. Rudolph Burckart vom 1. Februar 1742 aus Santiago de Chile, mit vielen landeskundlichen und ethnographischen Beschreibungen in: STÖCKLEIN, Neuer Welt-Bott (wie Anm. 26), hier Bd. 5/2, Teil 38, Nr. 779, S. 130–140; spanische Edition in: P. Mauro Matthei PUTTKAMER OSB: *Visión de Chile a través de una carta de un misionero bavaro en 1742*. In: *Anuario de Historia de la Iglesia en Chile* 1 (1983) S. 201–210; DERS. und Rodrigo MORENO JÉRIA (Hrsg): *Cartas e informes de misioneros jesuitas extranjeros en Hispanoamérica. Selección, Traducción, Introducción y Notas*. 5 Bde. Santiago de Chile, 1969–2001 (Anales de la Facultad de Teología. Pontificia Universidad Católica de Chile, 20, 21/3, 23, 48/3 und 52/1), hier Bd. 4, Nr. 99, S. 151–163; Textauszug: DUHR, *Auslandssehnsucht* (wie Anm. 21), S. 32f.; Lit.: *Bibliotheca Missionum*, hrsg. von Robert STREIT [u.a.]. Bd. 3: *Amerikanische Missionsliteratur 1700–1909*. Freiburg i.Br., 1927 (Veröffentlichungen des Internationalen Instituts für Missionswissenschaftliche Forschung), hier S. 131, Nr. 465; SOMMERVOGEL, *Bibliothèque* (wie Anm. 3), Bd. 8, Sp. 1201. Einen ausführlichen bio-bibliographischen Artikel zu Wolfswisen mit Lebensdaten und Schriften bietet der 2005 erscheinende Bd. 2 (Chile) des genannten Handbuchs (wie Anm. 1).

<sup>40</sup> TAMPE, *Huella* (wie Anm. 6), S. 69; MATTHEI, *Havestadt* (wie Anm. 3), S. 37; MEDINA, *Biblioteca Hispano-Chilena* (wie Anm. 17), hier Bd. 3, S. 58; WUNDER, *Havestadt* (wie Anm. 6), S. 4; BÜCKEN, *Havestadt* (wie Anm. 6), S. 138.

<sup>41</sup> Spanische Übersetzung: MATTHEI/MORENO, *Cartas* (wie Anm. 39), hier Bd. 5, Nr. 117, S. 45–74.

handen war. Dort wurde Messe gelesen, gepredigt, katechisiert, und wurden die Sakramente gespendet<sup>42</sup>. Am 14. Dezember 1751 erreichte er mit der Vulkanregion um Villarica die äußerste Grenze seines Missionsgebietes und kehrte zurück in seine Basisstation Santa Fé, wo er am Neujahrstag 1752 ankam. Bereits wenige Wochen später, Ende Januar, ging er wieder auf Missionsfahrt, diesmal ostwärts über die Anden-Kordilleren zu den Pehuenches in der transandinen Region Mendoza/Cuyo, von wo er am 25. März 1752 nach Santa Fé zurückkehrte.

Havestadt, ein genauer Beobachter und penibler Berichterstatter, dokumentierte sein Itinerar und seine Tätigkeiten in wünschenswerter Ausführlichkeit in seinem Tagebuch, dem er eine selbstgezeichnete Karte seines Missionsgebiets beifügte<sup>43</sup>. 1751 legte er, stets zu Fuß, in 108 Tagen insgesamt 462 Meilen zurück, 1752 in 152 Tagen über 600 Meilen. Dies entsprach einer Wegstrecke von mehr als 2.000 km zwischen dem Rio Maule und dem Vulkan von Villarica<sup>44</sup>. Als Bilanz seiner Missionsreise hielt er fest, 1751 800 Paare, darunter 26 Kaziken, verheiratet und 2.130 Kinder getauft zu haben, von denen im Jahr darauf bereits 200 verstorben waren. 1752 spendete er 812 Taufen und 400 Trauungen, darunter die des Häuptlings Anugru. Havestadt errichtete im ersten Jahr 30, im zweiten 16 große Missionskreuze unter den Indianern<sup>45</sup>. Das Missionstagebuch mit landeskundlich und ethnographisch wertvollen Schilderungen der Ureinwohner ist nur für 1751/52 erhalten. Über die drei späteren jährlichen Reisen 1753–1755 liegen daher keine so detaillierten Daten vor. Seine aktive Missionstätigkeit endete bereits nach wenigen Jahren – die langen, beschwerlichen und entbehrungsreichen Fahrten forderten ihren Tribut. Gesundheitliche Beschwerden zwangen ihn,

<sup>42</sup> P. Carlos LEONHARDT SJ: *Deutsche Kultur in Chile vor 200 Jahren*. Santiago de Chile 1917 (Ms. im ADPSJ München), S. 27f.; ENRICH, *Historia* (wie Anm. 31), hier Bd. 2, S. 213; J. FERNÁNDEZ: *Conocimiento geográfico del Neuquén en el siglo XVIII. Viaje de Bernardo Havestadt a los ríos Varvarco y Nuquén (1752)*. In: *Humanitas* 22 (1970) S. 152–63; ausführliche Auszüge aus den Tagebüchern: ADPSJ, Abt. 47, *Mappe Chile* (Nachlass A. Huonder); WUNDER, *Havestadt* (wie Anm. 6), S. 4–9.

<sup>43</sup> „Mappa Geographica exhibens Provincias, Oppida, Sacella etc., quae mensibus Novembri et Decembri anni 1751 et Januario Februario et Martio anni 1752 peragravit ad Indorum Chilensium terras excurrrens P. Bernardus Havestadt è Soc. JESU Missionarius (...)“; Lit.: ADPSJ, Abt. 47, *Mappe Chile*, S. 357 (Nachlass A. Huonder); SOMMERVOGEL, *Bibliothèque* (wie Anm. 3), Bd. 4, Sp. 157f, Nr. 2; STREIT, *Bibliotheca* (wie Anm. 39), Bd. 3, S. 291f, Nr. 1004; RONDÓN, *Música jesuita* (wie Anm. 31), hier S. 17.

<sup>44</sup> Zu dieser Missionsreise ausführlich: WUNDER, *Havestadt* (wie Anm. 6), S. 4–6; MEDINA, *Biblioteca Hispano-Chilena* (wie Anm. 17), hier Bd. 3, S. 55–61; spanische Übersetzung: P. Mauro MATTHEI PUTTKAMER OSB in: Sergio VILLALOBOS: *Los pehuenches en la vida fronteriza*. Santiago, 1989, S. 83–91.

<sup>45</sup> WUNDER, *Havestadt* (wie Anm. 6), S. 9.

sich 1756 ins Hauptstadtkolleg San Pablo zurückzuziehen<sup>46</sup>, wo er bis 1767 blieb<sup>47</sup> und sich der Niederschrift seiner Missionsaufzeichnungen widmete. Dort entstand die erste Textfassung seines „Chilidúgú“<sup>48</sup>. Bis 1765 war das spanische Manuskript vollendet, das er später in Deutschland ins Lateinische übersetzte und 1777 publizierte<sup>49</sup>.

König Karl III. setzte mit seinem Edikt vom 27. Februar 1767<sup>50</sup> den Jesuitenmissionen in den spanischen Überseegebieten ein gewaltsames Ende – der Monarch, zugleich Patronatsherr über die Kirche in seinen außereuropäischen Territorien<sup>51</sup>, befahl die rücksichtslose Ausweisung aller Jesuiten, mit Ausnahme weniger transportunfähiger Alter und Kranker. So wurden 1767/68 auf einer Vielzahl von Schiffstransporten unter meist katastrophalen und menschenunwürdigen Bedingungen insgesamt 2.617 Jesuiten nach Europa deportiert, darunter die 360 Angehörigen der Provinz Chile<sup>52</sup>, so auch Pater Havestadt, der Zeuge der Zerstörung seines Lebenswerkes

<sup>46</sup> ADPSJ, Abt. 47, Mappe Chile, S. 355 (Nachlass A. Huonder).

<sup>47</sup> ARSI, Chil. 7 (Cat. Suj. 1767); HANISCH, Itinerario (wie Anm. 3), S. 289f.

<sup>48</sup> TAMPE, Huella (wie Anm. 6), S. 69.

<sup>49</sup> TAMPE, Huella (wie Anm. 6), S. 69f.; WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 9.

<sup>50</sup> ANHC, Jesuitas, Bd. 90, Nr. 1, fol. 1–2v sowie Bd. 236, fol. 13–13v. Edition: Colección General de Providencias hasta aquí tomadas por el Gobierno sobre el estrañamiento y ocupación de temporalidades de los regulares de la Compañía, que existían en los Dominios de S.M. de España, Indias, e Islas Filipinas, a consecuencia del Real Decreto de 27 de febrero, y Pragmática Sanción de 2 de abril de este año, Madrid, 1767, hier Teil I, S. 1–2. Ebenso in: Memorias de los Vireyes que han gobernado el Perú, durante el tiempo del coloniaje español. Impresas de órden suprema. Bd. 4: Don José Antonio Manso de Velasco, conde de Superunda. Don Manuel Amat y Yunient, caballero de la órden de San Juan (Librería Central de Felipe Bailly). Lima, 1859, hier S. 493f; Teilabdruck: Graciela Fuentes SEPÚLVEDA: Actividad misionarial jesuita y forma de expresión religiosa en el archipiélago de Chiloé, siglos XVII y XVIII. Santiago, 2000, hier S. 73f.

<sup>51</sup> Zum Patronatsrecht der iberischen Kronen Spanien und Portugal in der überseeischen Welt vgl. Johannes MEIER: Conquista. In: Lexikon für Theologie und Kirche (= LThK). 3. Aufl., Bd. 2 (1994), Sp. 1298–1300; DERS.: Patronat in den Missionen. In: LThK. 3. Aufl., Bd. 7 (1998), Sp. 1484–1486; Michael MÜLLER: Patronat II: Spanische Besitzungen. In: Religion in Geschichte und Gegenwart (= RGG). 4. Aufl., Bd. 6 (2003), Sp. 1022.

<sup>52</sup> P. Anton HUONDER SJ, Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Missionsgeschichte und zur deutschen Biographie. Freiburg i. Br., 1899 (Ergänzungshefte zu den Stimmen aus Maria Laach, 74), S. 31, Anm. (2); Johannes MEIER: Los Jesuitas expulsados de Chile (1767–1839), sus itinerarios y sus pensamientos. In: Los Jesuitas españoles expulsos. Su imagen y su contribución al saber sobre el mundo hispánico en la Europa del siglo XVIII. Actas del coloquio internacional de Berlin (7–10 de abril de 1999), hrsg. von Manfred Tietz, Dietrich Briesemeister. Madrid, Frankfurt a.M., 2001, S. 423–441. Genaue Angaben zur Jesuitenvertreibung aus Chile und zum Anteil der Zentraleuropäer an den Deportierten wird die Publikation (wie Anm. 1) bieten. Während die chilenischen und spanischen Jesuiten 1769 in den Kirchenstaat, u.a. nach Imola, geschafft wurden, konnten die meisten Deutschen nach kurzer Haft in ihre Heimat zurückkehren. Die weiteren Lebenswege der „Heimkehrer“ untersucht die Dissertation von Uwe Glüsenkamp unter Leitung von Johannes Meier (Universität Mainz) am Beispiel der beiden rheinischen Provinzen.

wurde: Die Mapuche-Mission kam mit der Jesuitenausweisung vielerorts für lange Zeit zum Erliegen. Zwar wurden von der römischen Kongregation „Propaganda Fide“ Franziskanermissionare des südchilenischen Kollegs von Chillán beauftragt, die Evangelisierung der Indianer fortzusetzen, doch hatten sie nur wechselhafte Erfolge und gaben im Laufe der Zeit eine Reihe von Missionsstationen ganz auf<sup>53</sup>. Erst im 19. Jahrhundert nahmen zuerst italienische, dann bayerische Kapuziner das von Jesuiten wie Havestadt begonnene Missionswerk wieder auf, um es, freilich unter völlig veränderten Rahmenbedingungen, bis in die Gegenwart fortzusetzen<sup>54</sup>.

Bei der Verkündung der Jesuitenausweisung am 26. August 1767 – Havestadt hielt er sich zu dieser Zeit noch immer am Kolleg San Pablo in Santiago auf<sup>55</sup> – wurden gemäß der königlichen Order alle Papiere und Bücher beschlagnahmt. Sein spanisches Manuskript, an dem er fast ein Jahrzehnt geschrieben und das er achtmal überarbeitet hatte, wurde ihm entzogen. Nur einen Teil erhielt er später von einem spanischen Soldaten zurück<sup>56</sup>. Zusammen mit den übrigen Jesuiten wurde er am 20. Juni 1768 aus dem chilenischen Hafen Valparaíso zurück nach Europa verschifft<sup>57</sup>. Sein Weg führte über Callao bei Lima/Peru (Aufenthalt 13. bis 31. Juli 1768), Panamá (Ankunft 28. August 1768), Porto Bello, Cartagena, Havanna nach Cadíz/Spanien. Dort wurde er am 26. Mai 1769 verhört<sup>58</sup> und blieb bis zum

<sup>53</sup> Fr. Joseph GONDAR DE SANTA BÁRBARA O.F.M.: Misiones del Colegio de Chillán. Santiago de Chile, 1990 (Publicaciones del Archivo Franciscano, 10); P. Roberto LAGOS O.F.M.: Historia de las Misiones del Colegio de Chillán. Barcelona, 1908; Holdenis Casanova GUARDA: Presencia franciscana en la Araucanía. Las misiones del Colegio Propaganda Fide de Chillán, 1756–1818. In: Misioneros en la Araucanía, 1600–1900, hrsg. von Jorge Pinto [u.a.]. Temuco, 1988, S. 121–198; Karin PEREIRA CONTARDO: Educación Indígena en el Reino de Chile: El Real Colegio de Naturales, 1775–1811. Tesis März 2002, Pontificia Universidad Católica. Santiago de Chile, 2002 (Publicaciones del Archivo Franciscano, 73); Rodolfo URBINA BURGOS: Las misiones franciscanas de Chiloé a fines del siglo XVIII: 1771–1800. Viña del Mar, 1990 (Serie Monografías Históricas, 4), S. 6f; Enrique BRUDNY: Die Wiederaufnahme der Mission in der Araukanie in 18. Jahrhundert: Ein Beitrag zur chilenischen Kirchengeschichte. Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 1971, S. 211–276.

<sup>54</sup> Albert Othmar NOGGLER OFMCap: 450 Jahre Araukanermission. 100 Jahre Missionsarbeit der Bayerischen Kapuziner. In: „Sage nicht: ich bin zu jung...“. 100 Jahre Mission der Bayerischen Kapuziner bei den Araukaner-Indianern in Chile. Dokumentation und Katalog der Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt, hrsg. von Hermann Holzbauer. Frankfurt a.M., 1996 (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt, 32), S. 69–105.

<sup>55</sup> AHN, Jesuitas Leg. 826 (8); STORNI, Catálogo (wie Anm. 11), S. 137; HANISCH, Itinerario (wie Anm. 3), S. 289f.

<sup>56</sup> WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 10.

<sup>57</sup> WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 10 gibt abweichend den „29. Juni“ an.

<sup>58</sup> AHN, Jesuitas Leg. 826 (8).

4. September 1770 im Kloster Victoria inhaftiert<sup>59</sup>. Aus spanischer Haft entlassen kehrte er über Genua, Florenz, Rom, Bologna, Venedig, Triest, Wien, Innsbruck, Dillingen, Stuttgart, Mannheim, Mainz, Koblenz und Köln Ende 1770 nach Münster zurück<sup>60</sup>, wo über zwei Jahrzehnte zuvor seine Reise begonnen hatte. Nach kurzem Aufenthalt in Münster zog er noch 1771 nach Haus Geist um, wo er bis zur Ordensaufhebung 1773 blieb<sup>61</sup> und als Seelsorger und Beichtvater fungierte<sup>62</sup>. Er nutzte die ihm verbleibende Zeit zur Vollendung seines literarischen Lebenswerkes. Die erhalten gebliebenen Teile seines Manuskripts übersetzte er ins Lateinische: Am 26. August 1772 stellte er seine araukanische Grammatik fertig, am 15. September das Itinerar, am 27. September das Wörterbuch, zuletzt am 9. Oktober 1772 die Widmung. 1773 war sein Werk druckreif, doch vereitelten die Wirren der Ordensaufhebung vorerst eine rasche Publikation: Im November 1773 wurde im Fürstbistum Münster das Breve „Dominus ac Redemptor noster“ von Papst Clemens XIV. vom 21. Juli 1773<sup>63</sup> verkündet und damit auch die Kommunität auf Haus Geist aufgelöst<sup>64</sup>. Havestadt musste zum zweiten Male innerhalb weniger Jahre auf Druck kirchlicher wie staatlicher Behörden seinen gewohnten Wirkungskreis verlassen, wengleich die Ordensauflösung in der „Germania Sacra“ deutlich weniger gewaltsam und unmenschlich vollzogen wurde als in Ibero-Amerika oder den bourbonischen Staaten Europas<sup>65</sup>. Aus dem Exjesuitenvermögen wurde ein Fonds geschaffen, der u. a. zur Versorgung der ehemaligen Ordensangehörigen diente. Daraus

<sup>59</sup> WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 10.

<sup>60</sup> Stationen der Rückkehr bei: MURR, Nachrichten (wie Anm. 24), S. 491.

<sup>61</sup> HAVESTADT, Chilidúgú (wie Anm. 3), S. 533-536; BNC, Sala Medina, Bd. 194, Nr. 4575, fol. 78. ANHC, Jesuitas, Bd. 431, fol. 274, Nr. 103; ANHC, Eyzaguirre, Bd. 15, Nr. 3, fol. 8; HANISCH, Itinerario (wie Anm. 3), S. 289; MEDINA, Diccionario (wie Anm. 11), S. 393-395; SOMMERVOGEL, Bibliothèque (wie Anm. 3), Bd. 4, Sp. 157f; WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 9f; BÜCKEN, Havestadt (wie Anm. 6), S. 138.

<sup>62</sup> Staatsarchiv (= StA) Münster, Studienfonds Münster, Nr. 4821, fol. 289 (Jesuitenkatalog Hochstift Münster 1773).

<sup>63</sup> Text: *Magnam bullarium romanum Continuatio. Bullarii Romani Continuatio Summorum Pontificum Clementis XIII., Clementis XIV, Pii VI., Pii VII., Leonis XII et Pii VIII. Constitutiones, littera in forma brevis, epistolas ad principes viros, et alios atque alloquutiones complectens.* Teil 2, Bd. 4: Pontificatus Clementis XIV. Graz, 1963, S. 607-618. Jahre zuvor war die Aufhebung in Portugal 1759, Frankreich 1762-64 und Spanien 1766/67 vollzogen worden. Vgl. Karin FRAMMELBERGER: „Dominus ac Redemptor“. Die Aufhebung des Jesuitenordens im 18. Jahrhundert. In: *Geist und Leben. Zeitschrift für Christliche Spiritualität* 63 (1990) S. 373-382.

<sup>64</sup> Auf Haus Geist lebten 1773 35 Jesuiten: 24 Priester (darunter Bernhard Havestadt), 1 Scholastiker und 10 Laienbrüder: StA Münster, Studienfonds Münster, Nr. 4821, fol. 292.

<sup>65</sup> Vgl. Michael MÜLLER: *La Suppression des Jésuites dans le Royaume de France en 1764 et la réorganisation du Collège de Louis-le-Grand par le Parlement de Paris. Analyse des sources manuscrites conservées dans les Archives Nationales et dans la Bibliothèque Nationale de France*, Paris. In: *Francia* 28/2 (2001) S. 155-161; DERS.: *Ausgewählte Quellen zur Jesuitenauflösung in Frankreich 1761-1765*. In: *Francia* 30/2 (2003) S. 159-212. Zur

wurde Havestadt mit einer Pension von 135 Reichstalern abgefunden<sup>66</sup> und siedelte noch 1773 zu seinem Verwandten Uedinck nach Münster über<sup>67</sup>. Erst im März 1775 konnte er in Köln die erzbischöfliche Druckerlaubnis für sein „Chilidúgú“ erhalten, doch fehlte ihm das Geld für den Druck. Sein früherer Schulfreund Johann Wilhelm von Oidtmann (1712–1789)<sup>68</sup>, zu dieser

---

Zerstörung der Jesuitenbibliotheken vgl. DERS.: Die Bibliothèque Desbillons in Mannheim (1764–1789) als Beispiel französisch-jesuitischer Gelehrsamkeit im Umfeld des Mannheimer Hofes des Kurfürsten Karl-Theodor. Ein bibliotheksgeschichtlicher Beitrag zum Karl-Theodor-Jahr 1999/2000. In: Mannheimer Geschichtsblätter 6 (1999) S. 255–264; DERS.: Der Pollinger Prälat Franz Töpsl (1711–1796) und die Jesuitenbibliotheken. Ein Kapitel bayerischer Bibliotheksgeschichte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Bibliotheksforum Bayern 28/3 (2000) S. 285–293; zur Situation in Kurmainz vgl. DERS.: Die Jesuiten (1542–1773). In: Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte, 3. Teil: Neuzeit und Moderne, Teilbd. 3/1, hrsg. von Friedhelm Jürgensmeier. Würzburg 2002 (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte, 6/3), § 17, S. 642–699; DERS.: Ein Mainzer Ex-Jesuit in Paris: Theodor Roppelt. In: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 52 (2000) S. 231–237.

<sup>66</sup> StA Münster, Studienfonds Münster, Nr. 4821, fol. 105r. Ebenda. Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur 2937, fol. 14r, 27r (Aufhebungsakten Jesuiten Fürstbistum Münster 1773ff.). Havestadt zog am 6. November 1773 von Haus Geist nach Münster um.

<sup>67</sup> HAVESTADT, Chilidúgú (wie Anm. 3), S. 535: „(...) *Geistam, ubi haec scribebam 15. Septembris 1772, qui modo sum Monasterii Westphaliae apud Consanguineos Uedinck*“; Lit.: BÜCKEN, Havestadt (wie Anm. 6), S. 138. In Westfalen sind mindestens 46 Uedinck nachweisbar ([www.familysearch.org/Eng/Search/frameset\\_search.asp](http://www.familysearch.org/Eng/Search/frameset_search.asp)), in Münster dagegen nur zwei, und zudem erst später (19. Jahrhundert). Wer von diesen Havestadt nach 1773 beherbergte, ließ sich im Rahmen der vorgestellten Forschungen schon aus Zeitgründen nicht mehr ermitteln.

<sup>68</sup> Getauft zu St. Alban, Köln 31. Dezember 1712 als 4. (von 13) Kindern von Johann Christoph Oidtmann, Kaufherr und Bankherr zu Köln auf der Sandkaul im Haus zum Maulbeerbaum, Heirat vor 1702 mit Anna Margaretha Kox/Koix (Tod 26. Februar 1761); vgl. Herbert M. SCHLEICHER: Ernst von Oidtmann und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln. Aus den handschriftlichen Aufzeichnungen für den Druck bearbeitet, ergänzt und mit Registern versehen. 18 Bde. Köln, 1992–1999 (Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, 58), hier Bd. 1, S. 94; Antonia BÖSTERLING-RÖTTGERMANN: Das Kollegiatstift St. Mauritius-Münster. Untersuchungen zum Gemeinschaftsleben und zur Grundherrschaft des Stifts von den Anfängen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Mit einer Liste der Pröpste, Dechanten, Kanoniker, Vikare und Kapläne. Münster/Westfalen, 1990 (Westfalia Sacra, 9), S. 154, Nr. 36; StA Münster, Archivalische Subsidiar Nr. 11a: Nachträge von Wilhelm KOHL zu: August BINKHOFF: Verzeichnis der Pröpste, Dekane und Kanoniker, der Vikare und Capläne der Kollegiatkirche St. Mauritius bei Münster. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche und Pfarre St. Mauritius (1935). Original im Pfarramt (PfA) St. Mauritius/Münster. Abschriften: NRW StA Münster, Archivalische Subsidiar 11a sowie Hs. im Institut für religiöse Volkskunde, Münster, S. 51, 65 (Auskunft Ursula Schnorbus, 25. Februar 2003). August Binkhoff war 1906–1932 Pfarrer an der Kirche St. Mauritius (Werner DOBELMANN: Kirchspiel und Stift St. Mauritius in Münster. Ursprung und Werdegang eines Stadtviertels und seines Vorlandes. Münster 1971, S. 179).

Johann Wilhelm war bis 1729 Mitschüler Havestads und zeitlebens dessen großzügiger Freund. Als Neffe des Dekans Gerhard Verhorst (BÖSTERLING-RÖTTGERMANN, Kollegiatstift [wie Anm. 68], S. 153, Nr. 33) war Johann Wilhelm 1729–1789 Kanoniker St. Mauritius zu Münster, 1758 Cellerarius und 1765–1789 Kapitular und Senior Dechant, zudem Kanoniker in Köln. Er ließ 1758, wahrscheinlich durch J. C. Schlaun, das heutige Pfarrhaus von St. Mauritius (Kurie Nr. 4) errichten, wie Inschrift und Wappen über der Tür belegen (errichtet 1758 im Auftrag des Cellerars J. W. von Oidtmann). Das Haus war mit einem

Zeit Stiftsgeistlicher in St. Mauritiz zu Münster/Westfalen<sup>69</sup>, stellte ihm die nötigen Mittel zur Verfügung<sup>70</sup>.

Ein wichtiger Helfer und Ratgeber war auch der Nürnberger Verleger Christoph Gottlieb von Murr (1733–1811)<sup>71</sup>, der später nach Havestads Tod

---

Mansardengeschoß, Walmdach und zweiarmiger Freitreppe ausgestattet und erhielt 1909 an der östlichen Giebelseite einen kleinen Anbau (DOBELMANN, St. Mauritiz [wie Anm. 68], S. 20). Von Oidtmann starb am 20. Mai 1789; sein Testament vom 19. Mai 1789 und ein Verzeichnis seines Briefnachlasses sind erhalten (StA Münster, Bestand „Stift St. Mauritiz, Akten“, T Nr. 5, Heft 26 bzw. E Nr. 19, Bl. 56f., Auskunft Ursula Schnorbus, 25.2.2003). Die Oidtmanns waren dem Stift St. Mauritiz eng verbunden. Außer Johann Wilhelm traten zwei weitere Familienmitglieder ein, sein Bruder Johann Joseph Werner (getauft zu St. Alban, Köln 13. Mai 1711, 1763–1782 Kanoniker und Capitular zu St. Mauritiz, ebenso Kanoniker in Cranenburg, Tod 26. Januar 1782; SCHLEICHER, Oidtmann [wie Anm. 68], hier I, S. 94; BÖSTERLING-RÖTTGERMANN, Kollegiatstift [wie Anm. 68], S. 203, Nr. 321; BINKHOFF, Verzeichnis [wie Anm. 68], S. 54), ferner sein Neffe Caspar Joseph von Oidtmann, 1780–1812 Kanoniker St. Mauritiz, Cellarer, Inhaber der Stiftung Verhorst 1804, Tod 14. Mai 1812 (BÖSTERLING-RÖTTGERMANN, Kollegiatstift [wie Anm. 68], S. 204, Nr. 327; BINKHOFF, Verzeichnis [wie Anm. 68], S. 55).

Zu St. Mauritiz errichtete der Dechant G. Verhorst 1742 eine Armenstiftung, die Anfang des 19. Jahrhundert unter Aufsicht des Stiftskanonikers von Oidtmann stand. Die Stiftung umfaßte zwei Landgüter und Renten aus vier Kolonaten (Ertrag 105 Reichstaler) sowie 38.003 Rt. Kapitalien (Ertragswert 1.209 Rt.). Der Jahresetat 1804/10 belief sich auf 1.339 Rt., 6 Schilling und 3 Dt. Die Einkünfte sollten der Unterstützung von Armen im Kirchspiel St. Mauritiz und in der Stadt Münster dienen. Sie durften bei laufenden Unterstützungen im Einzelfall 2 Rt. nicht übersteigen. Vgl. DOBELMANN, St. Mauritiz (wie Anm. 68), S. 153; J. BAHLE: Das städtische Armenwesen Münsters vom Ausgange der fürstbischöflichen Zeit bis zum Be-ginne der französischen Herrschaft einschließlich. In: Westfälische Zeitschrift 71 (1913) S. 478. Bei Johann Wilhelm von Oidtmann besteht eine Ahnengemeinschaft mit Ernst von Oidtmann (geb. 9. Oktober 1854 in Bonn, Tod 18. September 1937 in Wiesbaden), kgl. preuss. Generalleutnant, Dr. phil. h.c. (Universität Köln), Ehrenvorsitzender der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Sein genealogischer Nachlaß befindet sich in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde benannte nach ihm die von ihr verliehene Medaille (Auskunft Günter Junkers 15. Februar 2003).

<sup>69</sup> DOBELMANN, St. Mauritiz (wie Anm. 68), S. 20, 153; Matthias HERKT: Stift St. Mauritiz (Münster). In: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. 2 Teile, hrsg. von Karl Hengst. Münster, 1994 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, 44/2), hier Bd. 2, S. 39–45.

<sup>70</sup> „At nunc 1777 ad hunc meum librum, cum sub praelo moraretur diutius, quantocius finiendum, perhumaniter mihi dedit mutuos centum imperiales, brevi ut spero, Deo juvante, solvendo“: HAVESTADT, Chilidúgú (wie Anm. 3), S. 951; LEONHARDT, Chile (wie Anm. 42), S. 29.

<sup>71</sup> Zur Vita vgl. die Biographie des protestantischen Pfarrer Johann Ferdinand Roth, die dieser kurz nach Murr's Tod veröffentlichte, zusammen mit einem Auktionskatalog von Murr's Bibliothek: Johann Ferdinand ROTH, Catalogus Librorum quos V.C. Christophorus Theophilus de Murr (...) collegerat. Nürnberg, 1811, S. III–XXVII, sowie die Beiträge von: Ernst MUMMENHOFF: Murr, Christoph Gottlieb von. In: Allgemeine Deutsche Biographie 23 (1886, Nachdruck 1970), S. 76–80; Peter WOLF: Protestantischer „Jesuitismus“ im Zeitalter der Aufklärung. Christoph Gottlieb von Murr (1733–1811) und die Jesuiten. In: Zeitschrift für bay-

separat den Reisebericht edierte<sup>72</sup>. Havestadt, der beim Erscheinen seines Hauptwerks 1777 bereits entkräftet und fast erblindet war<sup>73</sup>, überlebte die Veröffentlichung nur um wenige Jahre und starb am 30. Januar 1781 mit 67 Jahren in der Pfarrei St. Martini in Münster/Westfalen<sup>74</sup>. In seinen letzten

---

erische Landesgeschichte 62 (1999) S. 99-137; Alois HOCH: Christoph Gottlieb von Murr. In: Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten, hrsg. von Christoph von Imhoff. 2. Aufl. Nürnberg, 1989, S. 225-227; Christoph NEBGEN: Murr, Christoph Gottlieb von. In: RGG. 4. Aufl., Bd. 5 (2002) Sp. 1590; kein Artikel über Murr in der Neuen Deutschen Biographie! Murr war einer der produktivsten Publizisten des 18. Jahrhunderts. Ein komplettes Werkverzeichnis bei: Clemens Alois BAADER: Lexikon verstorbener bayerischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Augsburg, 1824 (Nachdruck Hildesheim, 1971), S. 51-59; Christoph HAMBERGER und Johann Georg MEUSEL: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. 5. durchaus vermehrte und verbesserte Ausgabe, Lemgo, Bd. 5 (1797), S. 361-366. Der Nachlass Murrs befindet sich zum umfangreicheren Teil in der Bayerischen Staatsbibliothek München, Murrana, Clm 27161, der kleinere Teil im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.

<sup>72</sup> MURR, Nachrichten (wie Anm. 24) S. 462-496; Lit.: ADPSJ, Abt. 47, Mappe Chile, S. 356 (Nachlass A. Huonder); SOMMERVOGEL, Bibliothèque (wie Anm. 3), Bd. 4, Sp. 157f, Nr. 1; BÜCKEN, Havestadt (wie Anm. 6), S. 138; MEDINA, Diccionario (wie Anm. 11), S. 393-395; DERS., Noticias (wie Anm. 3), S. 159; STREIT, Bibliotheca (wie Anm. 39), Bd. 3, S. 508, Nr. 1479. In seinem Brief an Murr vom 18. Februar 1775 übersandte Havestadt aus Münster/Westfalen ihm seine „Mappa Geográfica“ (wie Anm. 43): MURR, Journal (wie Anm. 31), hier I, S. 122f: Zur Sprachenkunde, Abt. 3: „Von der Sprache in Chili“: „*Misit ad me Bernardus Havelstadt, Missionarius nuper Chilensis, mappulam recentem geographicam regionis circa montes Cordilleras siue Andes, quam ipse Missionibus suis obiit. Haec libro nouo de idiomate Chilensi addetur; atque huius Linguae praerogatoriuas maiorem in modum extollit praefatus Missionarius. Expositis enim ejusdem Linguae rationibus sane mirificis, in hac sententiam concludit: „Dicam audacter, nec temere, linguam Chilensem tametsi barbaram non solum nullo modo esse barbaram, sed aliis linguis tanto meliorem, ut sicuti montes Andes, ita haec alias Linguas usque eo superemineat, ut qui Chilense idioma callet, alias linguas uelut ex alta specula longe infra despiciat, patenter uidens, pleneque agnoscens, quantum in illis sit superflui, quam multa quoque desiderentur &c.“. Addit, linguam istam tam simplicitate, quam elegantia & copia plurimum praestare. Itaque ad tales promissiones & laudes libri editionem auide opperor“.*

<sup>73</sup> Aus dem Brief Havestads an Murr: „*Legere sine multa molestia non possum, cum vix videam, quae hic scribo; tam parum abest, quin sim plane coecus. Reliqua narrabit Chili dúgu. Mari! Mari! (i.e. salve! salve!) Coloniae, in dem ehemaligen Jesuiter-Collegio, ubi morabor usque ad primam diem Septembris; eo ipso die reversus Monasterium Westphaliae, animo ibidem manendi usque ad obitum, nisi Deus O.M. aliter disponat“.* MURR, Nachrichten (wie Anm. 24), hier Bd. 2, S. 454f.

<sup>74</sup> Bistumsarchiv Münster, PfA Münster St. Martini, KB 15, Bl. 84 (Totenbuch 1759-1810): Beerdigung am 30. Januar 1781 auf dem Martinikirchhof: „*R. D. Bernardus Havestadt, exjesuita, senio et subita morte abruptus, hora quarta sepultus in coemiterio summae aedis“* (Auskunft Barbara Steinberg, Archivangestellte, 7. Oktober 2003, sowie Dr. Jörg Wunschhofer, 7. Oktober 2003). Das Todesdatum geht aus dem Eintrag nicht hervor. Den „21. Januar 1781“ nennen: P. Joseph FEJÉR SJ: Defuncti secundi saeculi Societatis Iesu, 1641-1740. Bisher 5 Bde. Rom, 1985-1990 (Curia Generalis Societatis Iesu, Institutum Historicum Societatis Iesu), hier Bd. 2, S. 287; ARSI, Hist. Soc. 50, 116r (Rhen. Inf.). MURR, Nachrichten (wie Anm. 24), hier Bd. 2, S. 455; STORNI, Catálogo (wie Anm. 11), S. 137; HANISCH, Itinerario (wie Anm. 3), S. 289f; SOMMERVOGEL, Bibliothèque (wie Anm. 3), Bd. 4, Sp. 157f. Dagegen „28. Januar 1781“: WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 11 und BÜCKEN, Havestadt (wie Anm. 6), S. 138.

Lebensjahren hat er aufgrund seines fortgeschrittenen Alters und seiner Krankheiten nicht mehr an seinen übrigen Werken weiterarbeiten können – er hatte eine verbesserte und erweiterte Neuausgabe des chilenisch-spanischen Wörterbuchs des P. Luis de Valdivia geplant<sup>75</sup>, doch blieb es bei der Absicht, weil zuerst die Ausweisung aus Chile, und dann nach seiner Rückkehr nach Deutschland nicht nur seine Gesundheit, sondern auch die Knappheit der Finanzmittel weitere Publikationen vereitelten<sup>76</sup>.

Zum Aufbau des „Chilidúgú“: Das dreibändige, mit fortlaufender Seitenzählung durch alle Bände versehene Werk ist – in der mit Kupferstichen von Hieronymus Strübel verzierten<sup>77</sup> Erstausgabe – in sieben Teile (Partes I–VII) und 866 Paragraphen gegliedert<sup>78</sup>: Auf (I.) die Grammatik folgt (II.) eine Übersetzung des P. Franz Pomey SJ ins Araukanische, (III.) ein araukanischer Katechismus, (IV.–V.) das Wörterbuch, (VI.) eine Abhandlung über die Mapuche-Musik und (VII.) der Reisebericht mit Kartenanhang sowie dem in lateinischen Konsonantenversen verfassten und in drei Gesänge untergliederten Gedicht „Lachrymae salutare“<sup>79</sup>.

<sup>75</sup> ADELUNG, Mithridates (wie Anm. 31), Bd. 3/2, S. 404.

<sup>76</sup> SOMMERVOGEL, Bibliothèque (wie Anm. 3), Bd. 4, Sp. 157f; DRIVER, Bibliotheca (wie Anm. 3), S. 54f.

<sup>77</sup> SIERRA, Jesuitas (wie Anm. 25), S. 312f. Hieronymus Strübel war nicht aus Münster gebürtig, aber seit ca. 1750 dort tätig. Im Bistumsarchiv Münster ist belegt, dass er am 17. September 1751 heiratete und am 19. September 1811 verstorben ist. Literatur zu Leben bzw. Werk existiert nicht. Strübel hat in der 2. Hälfte des 18. Jahrhundert in Münster als Petschierstecher und Graveur gewirkt und schuf für Aschendorff die Frontispizien von Gebetbüchern (Westfälisches Landesmuseum Münster, Mitteilungen Dr. Gerd Dethlefs (g.dethlefs@lwl.org), 21./28. Juli 2003).

<sup>78</sup> Vgl. Herbert E. BREKLE und Hans Jürgen HÖLLER: Havestadt, P. Bernhard SJ. In: Biobibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des deutschsprachigen Raums mit Beschreibungen ihrer Werke, hrsg. von Herbert E. Brekle [u.a.]. Bd. 4. Tübingen 1996, S. 131–133; Friedrich Karl Theodor ZARNCKE: Literarisches Centralblatt für Deutschland (Leipzig 1883/84) Nr. 299, Sp. 693; Antonio TOVAR und C. LARRUCEA: Catálogo de las lenguas de América del Sur: con clasificaciones, indicaciones tipológicas, bibliografía. Nueva ed. refundida. Madrid, 1984, S. 362; Carlos KELLER: Por la Gloria de Dios. La obra de Jesuitas de la Asistencia Germana en la América Española durante el Barroco y en especial la del misionero araucano, padre Bernardo Havestadt. Santiago de Chile, 1967 (Ms.). ADPSJ, Abt. 47, Mape Chile, S. 357–360 (Nachlaß A. Huonder); MEDINA, Noticias (wie Anm. 3), S. 161; DERS., Biblioteca Hispano-Chilena (wie Anm. 17), hier Bd. 3, Nr. 543, S. 55–61; STREIT, Bibliotheca (wie Anm. 39), Bd. 3, S. 291f., Nr. 1004, S. 635, Nr. 1946.

<sup>79</sup> HAVESTADT, Chilidúgú (wie Anm. 3), S. 599: Lachrymae Salutare, quibus per Dei Omnipotentis misericordiam, Verbi Incarnati merita, Sanctorumque et praecipue B. V. Mariae immaculatę conceptae Intercessionem impetremus; ut Post lacrymarum Salutarium nubila in Terris, Phaebus occasum nesciens nobis feliciter oriatur in Coelis. Edition: Lachrymae salutare. Opera Bernardi Havestadt. Editionem novam immutatam curavit Julius PLATZMANN. Leipzig, 1898. Format 8°, 78 Seiten. Exemplare: BNC, Sala Medina AAC5954 sowie Biblioteca Pública de Turín (P. José Eugenio de URIARTE SJ: Catálogo razonado de obras anónimas y seudónimas de autores de la Compañía de Jesús con un apéndice de otra las mismas, dignas de especial estudio bibliográfico. 5 Bde. Madrid, 1904–1916, hier Bd. 2, Nr. 3408,

Den Anfang des ersten Bandes bildet die vier Seiten lange Widmung an die Gottesmutter Maria, datiert Haus Geist 9. August 1772. Die Lizenz zur Drucklegung stammt vom 23. März 1775. Band 1 umfasst zwei Teile mit 574 Paragraphen und enthält neben der Grammatik (536 Seiten) die araukanische Übersetzung des „Indiculus universalis R.P. Pomey SJ in linguam chilensem translatus, additisque exemptis quamplurimis ad facilius addiscendum auctus“ (Lyon 1705) – angesichts der eingeschränkten abstrakten Ausdrucksmöglichkeiten der Indianersprache eine äußerst schwierige Aufgabe für den Übersetzer Havestadt<sup>80</sup>. Band 2 enthält den Katechismus sowie weitere Gebete und Kirchenlieder in Mapudúgún, Band 3 schließlich ein chilenisch-lateinisches Vokabular, eine Probe seines spanischen Werkes, das ihm 1768 weggenommen wurde, eine Widmung an den Namen Jesu, eine Vorrede, einige Seiten Musikpartituren (Credo und Lieder), das lateinische „Diarium“ (Reisetagebuch)<sup>81</sup>, das Murr ins Deutsche übersetzte, und die „Lachrymae Salutares“<sup>82</sup>.

---

S. 477f); Lit.: MEDINA, Biblioteca Hispano-Chilena (wie Anm. 17), hier Bd. 3, S. 56). Da das der Platzmann-Edition von 1883 zugrundeliegende Exemplar unvollständig war, wurde das Poem 1898 von Medina separat ediert. MEDINA, Noticias (wie Anm. 3), S. 161; STREIT, Bibliotheca (wie Anm. 39), Bd. 3, S. 683, Nr. 2176. Offenbar ging Platzmann irrigerweise davon aus, „Chilidúgú“ und „Lacrymae“ seien verschiedene Werke. HANISCH, Itinerario (wie Anm. 3), S. 289f.

<sup>80</sup> Am Ende dieses Bandes folgen das Itinerar (Abreise aus Horstmar 1746 und Rückreise aus Chile 1768 nach Deutschland über Mainz, Koblenz, Köln und Münster/Westfalen nach Haus Geist) und einige Gebete (in der Leipziger Neuausgabe von PLATZMANN [wie Anm. 3], S. 533–535).

<sup>81</sup> Havestads Missionserlebnisse in Tagebuchform in der Erstausgabe, S. 893ff. Originaltitel Bd. 2: „Chilidúgú pars tertia. Catechismus in prosa & versu. Tomus II. Monasterii Westphaliae Typis Aschendorffianis 1777“. Neuausgabe: Bd. 2, S. 537–810. Bd. 2 enthält: Pars tertia (Catechismus in prosa et versu); pars quarta (voces Indicae ordine alphabetico, adjectis numeris, ubi singulae plenius & copiosus explicantur); pars quinta (voces latinae eodem ordine & adjectis numeris), hier eingeschoben eine Probe des spanischen Texts; pars sexta (Notae Musicae ad canendum in Organo cantiones Partis tertiae a n. 650 usque ad n. 676) und pars septima (Mappa geographica cum Diario & ). Bd. 3 (Originaltitel: „Chilidúgú pars quinta. Voces latinae eodem ordine et adjectis numeris Tomus III. Monasterii 1777“; Neuausgabe: Bd. 2, S. 811–954) enthält: Chilidúgú, pars sexta (Notae Musicae...) und pars septima (Mappa Geographica...); hierin der Reisebericht in Latein und Auskünfte über die Jesuiten in Chile. Dieser Bericht endet S. 951 der Leipziger Neuausgabe von PLATZMANN mit einem Dank an den Dekan und Senior von St. Mauritz, Johann Wilhelm von Oidtmann aus Köln. Dann folgen die Noten zu den Liedern in Pars 3, Nr. 650–676, zuletzt die Karte. SOMMERVOGEL, Bibliothèque (wie Anm. 3), Bd. 4, Sp. 157f., Nr. 2.

<sup>82</sup> Partes III lateinischer Cantorum. Zum Schluss (S. 455–457) folgt die erwähnte Karte (wie Anm. 43). Notenbeispiele aus den Missionsliedern im Chilidúgú bietet: Víctor RONDÓN: Música y Evangelización en el cancionero „Chilidúgú“ (1777) del padre Havestadt, misionero jesuita en la Araucanía durante el siglo XVIII. In: Los Jesuitas españoles expulsos (wie Anm. 52), S. 557–579, hier S. 564–567.

Ein mittlerweile geklärtes Forschungsproblem der Entstehungsgeschichte des „Chilidúgú“ ist die lange umstrittene Originalitätsfrage: der Philologe Dr. Rodolfo Lenz<sup>83</sup>, damaliger Lehrstuhlinhaber am Pädagogischen Institut von Santiago de Chile, erklärte auf dem 1. Allgemeinen Wissenschaftlichen Kongress Chiles am 5. Dezember 1894, dass es lediglich drei fundamentale Werke über die Mapuche-Sprache aus spanisch-kolonialer Zeit gäbe, die alle von Jesuitenmissionaren stammten, nämlich in chronologischer Folge des Erscheinens: (1.) P. Luis de Valdivia (1606)<sup>84</sup>, (2.) P. Andrés Febrés (1765)<sup>85</sup> und (3.) P. Bernhard Havestadt (1777). Unbestritten war das Werk von P. Valdivia das erste und grundlegende für die beiden folgenden. Doch Lenz bewies, dass – anders, als die Chronologie es nahe legt – die Arbeit von Febrés von der Havestadts abhängig ist und nicht umgekehrt<sup>86</sup>. Es verwun-

<sup>83</sup> Rodolfo LENZ: Introducción a los estudios araucanos con un apéndice bibliográfico (una carta del P. Andres Febrés al P. Bernardo Havestadt). Santiago de Chile, 1896 (Anales de la Universidad de Chile. Memorias científicas y literarias, 90).

<sup>84</sup> P. Luis de VALDIVIA SJ: Arte y gramática general de la Lengua que corre en todo el Reyno de Chile, con un Vocabulario y Confessionario. Compuestos por el Padre Luys de Valdivia de la Compañía de Jesús en la Provincia del Piru. Juntamente con la Doctrina Christiana y Cathecismo del Concilio de Lima en Español, y dos traduciones del en la lengua de Chile, que examinaron y aprobaron los dos Reverendissimos Señores de Chile, cada qual la de su Obispado. Impresso con licencia en Lima por Francisco del Canto Año 1606. Lima 1606. Faksimile-Ed. hrsg. von Julius Platzmann. Leipzig, 1887; weitere Ed. u.d.T.: Nueve Sermones en lengua de Chile, por el P. Luis de VALDIVIA de la Compañía de Jesús. Reimpresos á plana y renglón del único ejemplar conocido y precedidos de una bibliografía de la misma lengua, por José Toribio Medina. Santiago de Chile, 1897; DERS.: Sermon en lengua de Chile, de los misterios de nuestra Santa Fe Catholica, para predicarla a los indios infieles del Reyno de Chile, dividido en nueve partes pequeñas acomodadas a su capacidad. Compuesto por el P. Luys de Valdivia, de la Compañía de Jesús, Prefecto de los estudios mayores de S. Ambrosio. Impreso en Valladolid 1621. Neudruck Santiago de Chile, 1897.

<sup>85</sup> P. Andrés FEBRÉS SJ: Arte de la lengua general del Reyno de Chile, con un diálogo chileno-hispano muy curioso: a que se añade La Doctrina Cristiana, esto es, Rezo, Catecismo, Coplas, Confessionario, y Pláticas; lo mas en Lengua Chilena y Castellana: y por fin un vocabulario Hispano-Chileno y un calepino Chileno-Hispano mas copioso. Compuesto por el P. Andrés Febrés misionero de la Compañía de Jesús, Año de 1764. Dedicado a Maria SS. Madre de la luz increada, Abogada especial de las Misiones. Con Licencia. En Lima, en la Calle de la Encarnación, año de 1765, neu hrsg. von J. M. Larsen. 2 Bde. Buenos Aires, 1883; vgl. MEDINA, Biblioteca Hispano-Chilena (wie Anm. 17), hier Bd. 2, S. 580–583; DERS., Noticias (wie Anm. 3), S. 97–111.

<sup>86</sup> 1765 erschien in Lima die Mapudúgún-Grammatik des P. Febrés. Zu dieser Zeit war Havestadts Grammatik bereits im Manuskript fertig. Lange war steitig, ob beide Werke unabhängig voneinander entstanden oder einer von beiden sich auf die Arbeit des anderen stützte. Geklärt werden konnte diese Frage eindeutig zugunsten Havestadts durch Lenz, der den Brief des P. Febrés an P. Havestadt vom 12. September 1757 erstmals in Spanisch edierte, welcher der Forschung lange unzugänglich war, weil ihn Havestadt in araukanischer Sprache in sein Chilidúgú aufnahm: HAVESTADT, Chilidúgú (wie Anm. 3), Teil 1, S. 185f., Nr. 299 (in Araukanisch). Spanische Edition: LENZ, Introducción (wie Anm. 83); Rezension: René VERNEAU in: Journal de la Société des Américanistes 1, Teil 2 (1897/98) S. 252–255, hier S. 254. Daraus geht klar hervor, dass Febrés, der zu dieser Zeit im 3. Jahr Theologie am Colegio

dert angesichts der universalen Bandbreite des Werkes von Havestadt nicht, dass er als einer der bedeutendsten Araukanermisionar gewürdigt wurde, der Bleibendes für die indianische Ethnographie und -linguistik sowie die Landeskunde des kolonialen Chile geleistet hat<sup>87</sup>. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, dass seine Grammatik, ebenso wie das etwa zeitgleich entstandene Werk des P. Febrés, von Wilhelm von Humboldt zur Liste der grundlegenden Werke der amerikanischen Sprachwissenschaft gezählt wurde<sup>88</sup> – angesichts des bekannten, nicht unproblematischen Verhältnisses Humboldts zur Jesuitenmission eine aussagekräftige Würdigung.

Im abschließenden Teil dieses Beitrages soll aber neben den Schriften Havestads über die Chilemission das Augenmerk auf sein bisher viel weniger beachtetes Spätwerk gelenkt werden, seine „Zwölf Missions-Predigten“

---

Máximo in Santiago studierte, drei handschriftliche Hefte mit einer frühen Redaktion der Grammatik Havestads konsultiert hatte, die er später in seinem Werk verwandte, ohne auf Havestads Urhebererschaft hinzuweisen, und von dem erfahrenen Indianermisionar Auskünfte über die Mapuchemission erbat, auf die er sich vorbereite. Havestadt beklagt in seinem Chilidúgú diesen Plagiat, ohne Febrés namentlich zu nennen: Wenn man Ähnlichkeiten zwischen seinem Werk und dem anderer entdecke, so möge der Leser wissen, „*dass ich nicht von ihm das Seinige, sondern er von mir genommen hat*“ HAVESTADT, Chilidúgú (wie Anm. 3), Bd. 3, Pars 3: „*Si forte Benevolus lector, ea quae hic habentur, alibi vel in Mss., vel in libris impressis ivenerit; sciat me non sua illius, sed illum mea sumpsisse*“. Darauf ein Verweis auf Nr. 299, den Brief des P. Febrés. Vgl. WUNDER, Havestadt, S. 11. An der Echtheit des Briefes bestehen keine begründeten Zweifel. Vgl. zur Authentizität ausführlich: ADPSJ, Abt. 47, Mappe Chile, S. 358f. (Nachlass A. Huonder). Statt der chronologischen Ordnung der Erscheinungsdaten (Valdivia, Febrés, Havestadt) ergibt sich im Hinblick auf Originalität die Reihenfolge Valdivia, Havestadt, Febrés.

<sup>87</sup> Zur Bedeutung des Havestadt-Werkes für die Linguistik des Mapudúngún vgl. u.a. SIERRA, Jesuitas (wie Anm. 25), S. 94; MATTHEL, Havestadt (wie Anm. 3), S. 35f.; TAMPE, Huella (wie Anm. 6), S. 70; Theodore Edward TREUTLEIN: Non-Spanish Jesuits in Spain's American Colonies. In: Greater America. Essays in Honor of Herbert Eugene Bolton. Berkeley, Los Angeles, 1945, S. 219–242, hier S. 231f. In dem im Münchener Archiv der Deutschen Provinz (ADPSJ, Abt. 00/161) erhaltenen Exemplar der „Tipos Araucanos“ (Araukanische Lebensbilder) finden sich handschriftliche Eintragungen von P. José Harter vom 16. Juli 1920, in denen er unter den ca. 20 deutschen Mapuchemissionaren des 18. Jahrhunderts besonders Havestadt hervorhebt. Nach Auskunft von Dr. Clemens Brodtkorb vom 19. März 2003 handelt es sich um ein kleines Bändchen (Editor J. Diaz Lira, Santiago de Chile, Manuskriptdruck ohne Verfasserangabe) mit 18 Bildtafeln von Mapuche-Indianern.

<sup>88</sup> Beide Werke fanden Aufnahme in Wilhelm von Humboldts Verzeichnis der zum Sprachstudium gehörenden Bücher, seiner linguistischen Arbeitsbibliothek 1821–1827: Kurt MÜLLER-VOLLMER: Wilhelm von Humboldts Sprachwissenschaft. Ein kommentiertes Verzeichnis des sprachwissenschaftlichen Nachlasses. Mit einer Einleitung und zwei Anhängen. Paderborn, München, Wien, Zürich, 1993. Anhang 2, S. 407–444: Humboldts linguistische Arbeitsbibliothek 1821–1827. Das Verzeichnis der zum Sprachstudium gehörenden Bücher, S. 413, Nr. 33.1, Nr. 33.2, Nr. 34.1.

(1778)<sup>89</sup>. Es war dies seine letzte größere Veröffentlichung, erschienen ein Jahr nach dem „Chilidúgú“ und drei Jahre vor seinem Tode<sup>90</sup>.

Die „Zwölf Missions-Predigten“ unterscheiden sich grundlegend vom „Chilidúgú“, sowohl in Textstruktur, Intention und Perspektive: Havestadt betont in seiner „Vorrede an den günstigsten Leser“ – sie trägt das Datum Haus Geist, 16. Mai 1773 und kommt direkt nach der Widmung<sup>91</sup> –, er sei bis ins weit entlegene Chile gereist, um Seelen zu retten; wie viel mehr wolle er jetzt nach seiner Rückkehr daran setzen, dem Seelenheil seiner Landsleute zu dienen, zumal sich deren Sitten sehr zum Nachteil verändert hätten – eine Anspielung auf den Zeitgeist des Aufklärungszeitalters, den Havestadt ablehnte. Daher seine zwölf „Missionspredigten“, die nicht in Übersee, son-

<sup>89</sup> P. Bernhard HAVESTADT SJ: Zwölf Missions-Predigten über die im bekannten Vers: Facta. Regit. Judex. Mens immortalis. Opemque. Tres. Caro. enthaltene sieben Stück durch den Wohlehrwürdigen Herrn Herrn Bernard Havestadt, ehemaligen Missionarium aus der Gesellschaft Jesu, Anfangs zu Horstmar in Westphalen, und darauf zwanzig Jahr lang im Königreich Chili in Süd-Amerika. Auf Kosten des Verfassers gedruckt 1778. Zu finden Cölln bey dem Buchhändler Steinbüchel unter Taschenmacher im Goldenen Trauben. Köln, 1778 (8°. 312 S., in Deutsch). Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Sign. Rara 1E 2451 (Besitzernachweis: „J.H. Witte 1788“). Spanische Übersetzung der Vorrede bei: TAMPE, Huella (wie Anm. 6), S. 70f.; Lit.: ADPSJ, Abt. 47, Mappe Chile, S. 359f. (Nachlass A. Huonder); SOMMERVOGEL, Bibliothèque (wie Anm. 3), hier IV, Sp. 157f, Nr. 3; DRIVER, Bibliotheca (wie Anm. 3), S. 54f; MEDINA, Noticias (wie Anm. 3), S. 159; WUNDER, Havestadt (wie Anm. 6), S. 11; HANISCH, Itinerario (wie Anm. 3), S. 289f; BÜCKEN, Havestadt (wie Anm. 6), S. 138.

<sup>90</sup> Die Druckgenehmigung für die „Zwölf Missions-Predigten“ war 1775 erteilt worden. Facultas: „*Hoc Opusculum duodecim Concionum in praecipua Fidei Catholicae dogmata a R.D. BERNARDO HAVESTADT compositum imprimendi facultatem concedo. 20 Maji 1775. J.G. Kauffmans SS. Th. D. Curiae Archi-Ep. Sigilliser major & librorum Censor ordinarius, Canonicus S. Mariae in Capitol. & ad Gradus. [mpp.] Nunc Rector Magnificus, SS. Th. D. de Concil. Canon. Capit. ad S. Gereonem & S. Mariae in Capitol. Sigilliser major et Fiscus, Exam. synod. ac Censor librorum ordinarius, nec non Commissarius Monialium in Bethlehem, & Discalceat. in der Kupfergassen, &c, &c“.* Havestadt hebt hervor, seine ganze Schrift kirchlichem Urteil zu unterwerfen: „*OMNIA Sub Censura dilectissimae Matris meae Ecclesiae Romanae, quam solam esse unam, sanctam, Catholicam atque Apostolicam, proinde veram, confiteor certissimus & oculatus restis*“.

<sup>91</sup> „*Auch Alles gearbeitet und gewidmet Zur größeren Ehr Des dreyeinigen Gottes; welcher von Sich, in Sich, und durch Sich selbst, ist das in allen Vollkommenheiten unendliches, unermessenes, ewiges, einziges, pures, und höchstes Gut: Gott unser Erschaffer, Erlöser, und aller erschaffenen Dingen nothwendiges letztes Ziel und End. Zum Lob Aller von Gott zärtlichst geliebten heiligen Engeln und Menschen; besonders der allerheiligsten, vom ersten Augenblick ihrer Empfängniß an von aller sowohl Erbsünd, als wirklicher Sünde immer unbeflecker und allezeit Jungfrau, und Mutter Gottes Maria, Königin des Himmels. Zum Heil und Besten Des uns von Gott ernstlichst anbefohlenen Nächsten und Nebenmenschen, Freund, Feind, und wer er immer seye, um Gottes willen aus ganzem Herzen, und mit Christlicher und priesterlicher Aufrichtigkeit. Amen.*“.

dern eindeutig nach seiner Rückkehr entstanden sind: Sie wenden sich nicht an die in Übersee zu bekehrenden Indianer, sondern ans heimische Publikum. Auch wenn der Verfasser selbst keine explizite Einschränkung auf europäische Zuhörer und Leser vornimmt, setzen das Reflexionsniveau und der Kontext dies klar voraus<sup>92</sup>. Havestads Texte sind kraftvolle und eindringliche Bußpredigten, die das Sündenbewusstsein wecken sollen. Grundlegender Tenor ist, dass Versöhnung und Vergebung nur durch Beichte und Buße erfahren werden können. Schon die Überschriften der Predigten sprechen für sich<sup>93</sup>. Nur einmal wird in Havestads Text ein biographischer Bezug angedeutet. In seiner 8. Predigt kommt er in einem gut

<sup>92</sup> Wortlaut: „Vorrede an den günstigsten Leser. Es sind in diesem Monat May zwey ganze Jahr; daß ich nach fünf und zwanzigjähriger Abwesenheit, und meiner deutschen Muttersprach, wie ich vermeinte, ganz vergessen, aus dem in Süd-Amerika weit entlegenem Königreich Chili, in mein liebes Deutschland bin zurückgekommen: und betrachtend, wie sich unterdessen die Sitten, mit größtem Schaden vieler Seelen meiner liebsten Landesleuten, an vielen Orten haben verändert, und verschlimmert; so habe ich nicht gekonnt, noch gewollt länger verweilen, das meinige beyzutragen, um diesem so großen Uebel baldigst und bestmöglichst abzuhelfen. Dann wann ich, um Indianer und Ausländer zu bekehren, gar weite und gefährlichste Reisen zu Land und zu Wasser habe angetreten, und vollendet; die Spanische und Chilenische Sprachen mit großer Mühe erlernt; und viele andere unbeschreibliche Mühwaltungen auf mich genommen; warum sollte ich dann nicht auch alle Mühe und Fleiß anwenden, um meine liebste Landesleute auf den rechten Weg ihrer ewigen Glückseligkeit, ihres alten wahren Glaubens, und vorigen Andachtsübungen und Christlichen Tugendwerken, mit göttlicher Beyhülff zurück zu bringen. Das Mittel, dessen ich mich hiez zu gebrauche, ist gegenwärtiges Handbüchlein, in welchem ich, so viel ich mich meiner deutschen Sprach wiederum erinnere; einem jeden seines ewigen Heils Beflissenen, die vornehmsten Glaubens-Wahrheiten auf das klareste und kräftigste vor Augen stelle. Der Klarheit halber führe ich an allerhand Exempel und Gleichnissen: durch welche die obgemeldte Wahrheiten also werden erkläret, daß meines Erachtens ein jedweder auch der Gottesgelehrtheit Unerfahrer, dieselbige unbeschwerlich, und handgreiflich begreifen könne und müsse. Und, um meinen Ermahnungen zu geben größere Kraft und Nachdruck; habe ich mich bedienet der Predigtart, so viel und so gut ich gekonnt habe. Sollte dennoch dieses Handbüchlein nicht haben weder die Klarheit; noch die Kraft und Nachdruck, welche ich von Herzen wünsche; und in GOtt durch die Fürbitte der Heiligen, besonders Mariae verhoffe; so befriedige sich der günstigste Leser mit dem guten Willen; und daß ich habe gethan, so viel ich gekonnt: gleichwie ich auch nicht mehr verlange, als daß er mich der Göttlichen Müde, Güte, und Barmherzigkeit anbefehle, so gut und so viel er kann. Haus zur Geist den 16ten May 1773. Quasi Tuba exalta Vocem tuam! Wie eine Posaun erhebe deine Stimm! Isaia 58“.

<sup>93</sup> Erste Missions-Predigt: *Mens immortalis*. Von dem betrübten Zustande des Sünders, welcher scheint zu leben, und in der That todt ist. Thema: *ad nihilum redactus sum, & nescivi* (Havestadt, Zwölf Missions-Predigten [wie Anm. 89], S. 1–26). Zweyte: *Tres. Facta. Regit*. Von der vollkommenen Reu und Leid, auf was Weise sie den Sünder von dem Tod auferwecket. *Tibi soli peccavi, & malum coram te feci* (ebenda, S. 27–53). Dritte: *Opemque*. Daß wir unsere Sünden-Schuld, gleichwie wir sie haben; also auch erkennen und bekennen sollen.

zwei Seiten langen<sup>94</sup> eingeschobenen Exkurs auf die Verfolgungen gegen die Gesellschaft Jesu zu sprechen: „*die Waffen der Bosheit und Falschheit sind die Verläumdungen, Lügen, Uebelnachreden, Ehrabschneiden und dergleichen: und die Wahrheit zu gestehen: ich hätte es mir niemals eingebildet, daß diese Waffen seyn könnten so kräftig, so scharf und so schneidig und durchhauend, als ich es habe erfahren in mir selbst; in meiner geliebten Gesellschaft Jesu; ja in meiner heiligsten Mutter der Römischkatholischen Kirche*“<sup>95</sup>. Diese wenige Jahre nach der Vertreibung entstandene Passage belegt die immense emotionale Betroffenheit Havestadts durch die tiefgreifenden, sein Leben verändernden Ereignisse. Zwar kommt stellenweise Bitterkeit gegen die „Verleumder“ auf, d. h. die einflussreichen antijesuitischen Kreise an den europäischen Höfen und in den Akademien und Salons<sup>96</sup>, nie jedoch gegen Kirche oder Papst. Vielmehr sind die Texte von

*Peccavi Domino* (ebenda, S. 53–79). Vierte: *Facta*. Vom nothwendigen letzten Ziel und End unserer Erschaffung. *In principio erat Verbum; & Verbum erat apud Deum; & DEUS erat Verbum* (ebenda, S. 79–105). Fünfte: *Judex*. Von dem besondern, und dem allgemeinen letzten Gericht. *Manifestari nos oportet ante Tribunal Christi* (ebenda, S. 105–130). Sechste: *Judex*. Tröstliche, einzige und wahre Ursach, warum wenige ewig selig werden. *Contendite intrare per augustam portam* (ebenda, S. 131–155). Siebente: *Caro*. Gedult- Trost- Kreuz- Passions- und Charfreytags-Predigt. *Passio nostri Domini Jesu Christi* (ebenda, S. 156–180). Achte: *Caro*. Controvers-Predigt an alle Gattungen der Menschen. *Hoc est Corpus meum (...) hic est calix sanguinis mei* (ebenda, S. 181–205). Neunte: *Caro*. Von der unbefleckten Empfängniß der allezeit Jungfrau und Gottesgebährerin Maria; und wahrer Andacht zu dieser Mutter der Barmherzigkeit, und Zuflucht der Sünder. *De qua natus est JESUS* (ebenda, S. 206–231). Zehnte: *Caro*. Das Herz des Sünders durch das allerheiligste Herz JESU bewegt, verändert, und in ware Lieb Gottes und des Nächsten entzündet. *Paratum cor meum DEUS, paratum cor meum* (ebenda, S. 232–259). Eilfte: *Mens*. Von zweyerlei Blindheit der Seele. *Adimpletur in eis prophetia Isaiae dicentis: auditu audietis, & non intelligetis; & videntes videbitis, & non videbitis: incrassatum est enim cor populi hujus* (ebenda, S. 259–285). Zwölfte: *Mens immortalis*. Von der Sorge für seine Seel. *Custodite igitur sollicitè animas vestras* (ebenda, S. 285–312). Das Inhaltsverzeichnis gibt auch einen Predigtplan für das Kirchenjahr: *Alter Earundem Concionum Ordo. Pro Adventu: 1mâ Dominica Adventus. Concio 5ta. Thema: Tunc videbunt Filium hominis venientem in &c. Lucae 21 c. 2dâ Conc. 11ma. Coeci vident ... & beatus est, qui non fuerit scandalizatus in me. Matt. 11. 3tiâ Conc. 1ma. Tu quis es? Joan. 1. 4tâ Conc. 2da. Praedicans baptismum poenitentiae in remissionem peccatorum. Luc. 3. in Navitate Domini Conc. 10. Natus est vobis hodie Salvator, qui est Christus Dominus. Luc. 2. Pro Quadragesima: 1mâ Dom. Conc. 3tia. Ductus est JESUS in desertum a spiritu, ut tentaretur a diabolo. Matt. 4. 2dâ Conc. 8va. Hic est ... Ipsum audite. Matt. 17. 3tiâ Conc. 9na. Beatus venter qui te portavit, & ubera quae fuxisti: ... Quinimo beati, qui audiunt Verbum Dei, & custodiunt illud. Luc. 11. 4tâ Conc. 4ta. Cum sublevasset oculos ... & vidisset. Joan. 6. 5tâ Conc. 6ta. Si quis sermonem meum servaverit; mortem non videbit in aeternum. Joan. 8. Dominicâ Palmarum. Conc. 7. Resurrectionis. 12.*

<sup>94</sup> HAVESTADT, Zwölf Missions-Predigten (wie Anm. 89), S. 191–193.

<sup>95</sup> Ebenda, S. 191.

<sup>96</sup> Vgl. Richard van DÜLMEN: Antijesuitismus und katholische Aufklärung in Deutschland. In: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 89 (1969) S. 52–80.

Gottergebenheit, Kirchentreue und Glaubenszuversicht geprägt. Der Jesuitenorden, ja die gesamte Kirche könne einstimmen in die Klage und das Loblied König Davids, dass der Ungerechte dem Gerechten durch üble Nachrede und Gedichte zusetze, Gott aber den Gerechten trösten und retten werde. Als hoffnungsvolles Zeichen berichtet er von seiner Begegnung mit einem schwedischen Protestanten am St. Markus-Tag 1771 auf dem Schiff zwischen Venedig und Padua während der Deportation in die Heimat: anders als die katholischen Verfolger des Jesuitenordens habe sich der Protestant nicht an den Schmähungen beteiligt, und im Gegenteil mit einem Plinius-Wort darauf verwiesen, erst die Zeit werde erweisen, was Wahrheit oder Lüge, Tugend oder Untugend sei: „*Veniet illius laudi suum tempus; ad Posterum enim Virtus durabit: non perveniet invidia*“<sup>97</sup>. Havestadt warnt sein Publikum, den Anklagen gegen die Jesuiten zu glauben: „*O wie viele böse Zungen und gottlose Menschen reden sowohl von der heiligen Römisch-katholischen Kirche selbst; als von der von neunzehn Römischen Päbsten und dem Concilio zu Trient gutgeheißener und approbirter Gesellschaft Jesu die abscheulichste Sachen; so ganz falsch sind und nur erlogen oder erdichtet; aber erzählt werden mit solcher Gleisnerey, Artigkeit und Gelassenheit; daß ehrliche aufrichtige Gemüther der Meinung, daß alle so aufrichtig reden und handeln wie sie; gar oft werden betrogen, und ihnen am mehresten glauben, wenn sie am mehresten lügen: wie viele giebt es auch, welche wegen ihres heiligen Kleides und Standes, wegen ihrer hohen Würde; oder weil sie graduirte Doctoren und geweihte Priester sind, bey manchem mehr Glauben finden, den sie wegen ihres Lebenswandels, weniger Tugend, und andern Umständen nicht verdienen: a fructibus eorum cognoscetis eos.*“<sup>98</sup>. Es folgt ein kurzes Itinerar mit einer Bilanz seines Lebensweges: „*hievon kann ich selbst einige Zeugniß geben, welcher innerhalb vierzig und mehr Jahre, welche ich zähle Gott Lob! in der Gesellschaft JESU, und 25, das ist, die mehrere ausser Deutschland mich habe befunden in achtzehn Provinzen unserer Gesellschaft, und mehr als zwanzig der berühmtesten Meerhafsen; und komme zurück aus dem entferntesten Königreiche Chili in Süd-Amerika; allenthalben habe Meß gelesen und gesungen, wie hier; Beicht gehöret, wie hier; geprediget und diesebigige Lehr vorgetragen, wie hier; ehrliche Leute und gute Römischkatholische Christen angetroffen, wie hier: und desgleichen bezeugten alle andere Jesuiter, die schier aus allen Königreichen und Oertern*

<sup>97</sup> HAVESTADT, Zwölf Missions-Predigten (wie Anm. 89), S. 192.

<sup>98</sup> Ebenda, S. 193.

der Welt, wo ich, sind zusammengekommen: und waren unserer in einem Schwedischen Kaufmannsschiffe el gran Vincente, dessen Capitain sich nennete Ackermann; (ohne zu melden viele andere) nicht weniger als hundert und dreyßig Jesuiter von allerhand Nationen und verschiedenen Provinzen und Königreichen.“<sup>99</sup>. Nicht zuletzt dieser autobiographische Bezug zu Chile dürfte erklären, weshalb die „Zwölf Missionspredigten“, obwohl sie nicht dem lateinamerikanischen Kontext zuzuordnen sind, auch in Chile Beachtung gefunden haben<sup>100</sup>.

Es bleibt fraglich, ob Havestadt diese Predigten jemals in voller Länge auch mündlich gehalten hat – immerhin sind sie im Durchschnitt gut 25 Seiten lang und daher für eine gottesdienstliche Predigt zu umfanglich. Eher anzunehmen ist, dass die Texte auf kürzeren Predigtvorlagen basierten, die für die Druckfassung mit Reflexionen und Beispielen erweitert wurden. Im Hinblick auf die künstlerische Gestaltung ist hervorzuheben, dass sich auch in diesem Werk – wie in der Erstausgabe des „Chilidúgú“ Kupferstiche von Hieronymus Strübel finden, mit dem Havestadt offenbar kongenial zusammenarbeitete. Vier Stiche Strübels, alle namentlich signiert, sind den „Missionspredigten“ beigegeben: Vor dem Haupttitelblatt platzierte er ein apokalyptisches Motiv, die sternenumkränzte Gottesmutter Maria, in ihren Händen das Kreuz, die Schlüssel des Himmels und das Christusmonogramm, unter ihren Füßen der unterworfenen Drache. Die Inschrift: „*Ein Gott Ein Glaub*“ enthält einen Schlüsselsatz des konfessionellen Zeitalters. Vor der 2. Predigt<sup>101</sup> findet sich eine Darstellung der Dreieinigkeit: Gottvater mit dem Heiligen Geist als Taube im Himmel thronend, umgeben von Engeln und dem kindlichen Christus mit einem kleinen Kreuz in der rechten Hand auf dem Schoße seiner Mutter Maria. Vor der 4. Predigt<sup>102</sup> kehrt das Dreieinigkeitsmotiv wieder, dieses Mal Gottvater und Hl. Geist im Himmel, Jesus als Kind, begleitet zu beiden Händen von seinen Eltern Maria und Joseph. Zu Beginn der 7. Predigt<sup>103</sup> zeigt ein Kupferstich Christus am

<sup>99</sup> Ebenda, S. 199.

<sup>100</sup> P. Eduardo Tampe SJ beschreibt sie als „*una obra hermosa, profunda, pletórica de imágenes poéticas, llena de sabiduría cristiana, que conmueve aún después los siglos transcurridos desde su redacción. Nos permite además, penetrar en el alma de un misionero jesuita de aquel tiempo, pues sus prédicas son al mismo tiempo sus confesiones*“. TAMPE, Huella (wie Anm. 6), S. 70.

<sup>101</sup> HAVESTADT, Zwölf Missions-Predigten (wie Anm. 89), nach S. 26. Inschrift: „*SS.tae et Indiv. TRINITATI... Gloria... Credo TE DEUM*“.

<sup>102</sup> Ebenda, nach S. 78. Inschrift: „*S. TRINITATIS unus DEUS M.n. S. semper Virgo Maria O.p.n. S. Joseph Nutritie JESU O.p.n.*“.

<sup>103</sup> Ebenda, nach S. 156. Inschrift: „*Sic Deus Dilexit Mundum. Pater noster... Anima Christi... AMOR INCREATUS in Creaturas effusus*“.

Kreuz, von Wunden gezeichnet. Das Blut der Versöhnung wird zu Füßen des Kreuzes in einem Gefäß aufgefangen und gesammelt. Umstehend ihn anbetende Gläubige, und darüber, ihm zugewandt, Gott-Vater und Hl. Geist.

Fazit: Obwohl nur vergleichsweise kurz (1750–1756) in der Indianermission aktiv tätig, hat Havestadt ein beeindruckendes literarisches Werk hinterlassen, in das – wie er selbst betont – Erfahrung und Wissen seiner Vorgänger wie z.B. Luis de Valdivia und Franz-Xaver Wolfwisen mit einfließen. Andere, gesundheitlich robustere Missionspatres wie etwa sein Lehrer Wolfwisen haben wesentlich länger, oft viele Jahrzehnte und bis ins hohe Lebensalter unter den Indianern gewirkt, doch wesentlich weniger Schriftzeugnisse verfasst, welche die Frucht dieser Bemühungen der Nachwelt überlieferten. Havestadt dagegen kompensierte die Grenzen seiner physischen Konstitution, die ihm nur wenige Jahre in der Mission vergönnte, mit intellektuellen Fähigkeiten wie einer genauen und systematischen Beobachtungsgabe, immenser Sprachbegabung und schriftstellerischem Talent. Dies erlaubte ihm, ein umfassendes und fundiertes Bild des indianischen Chile zu zeichnen, das noch nach über zwei Jahrhunderten nichts von seiner Lebendigkeit und Anziehungskraft verloren hat: 220 Jahre nach der Publikation des „Chilidúgú“ hat der chilenische Musikwissenschaftler Victor Rondón (Santiago de Chile) die darin abgedruckten Missionslieder wieder zum Leben erweckt und durch einen Chor aus 20 Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren der Huilliche-Gemeinschaft von Compu/Chiloé unter Leitung von Gabriel Coddou neu vertonen lassen<sup>104</sup>. Dies zeigt, dass Havestads Andenken in Chile bis heute erhalten geblieben ist; in seiner Heimat dagegen ist es – außerhalb überschaubarer missionshistorischer Fachkreise – deutlich weniger präsent, als es ihm angesichts seiner Leistungen und Verdienste zukäme – wie überhaupt das Wirken der Missionare allzu lange, bis in die jüngste Gegenwart, meist außerhalb des Interesses der Landesgeschichte blieb.

---

<sup>104</sup> Gabriel CODDOU, Cancionero Jesuita Mapuche o Chili Dugu. Bernardo de Havestadt (1717–1781). Coro de Niños de la Comunidad Huilliche de Chiloé, dirigido por Dn. Gabriel Coddou. 140 Años 1859–1999 Colegio San Francisco Javier. Puerto Montt, 1999. Die Aufnahmen des Kinderchores liegen auf einer Musik-CD vor.